



# AKADEMIE-REPORT

AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG TUTZING



Schwerpunktthema:

## Der Reiz des Autoritären

ab Seite 3

### Pandemie

Die Welt kämpft mit COVID-19. Drei Tagungen beschäftigten sich mit dem Krisenmanagement und der Frage nach der Beschleunigung von Innovations durch die Krise.

ab Seite 8

### Kabarett

Mit Wolfgang Krebs kamen gleich vier bayerische Ministerpräsidenten nach Tutzing und Holger Paetz las als Pfarrer verkleidet seiner „lieben Gemeinde“ gehörig die Leviten.

ab Seite 19

### Nachruf H.-J. Vogel

Ursula Münch würdigte den im Juli verstorbene großen sozialdemokratischen Politiker und Gründervater unserer Akademie, der immer ein kluger und umsichtiger Ratgeber war.

Seite 21

# Blick über den See

## Inhalt

### DEMOKRATIE

- 3** Der Reiz des Autoritären – liberale Demokratien unter Druck
- 6** Autoritäre Strukturen auf dem Vormarsch

### CORONA-PANDEMIE

- 8** Das Virus ist nicht Kern der Krise

### DIGITALISIERUNG

- 10** Technik und Gesellschaft im Turbomodus

### KOMMUNALPOLITIK

- 11** „Das Social Web nicht den undemokratischen Kräften überlassen“

### POLITISCHE BILDUNG

- 12** Planspiele im digitalen Raum

- 13** Herausragende Arbeiten beim neuen Abiturpreis

### ZEITGESCHICHTE

- 14** Die Interpretation des Holocaust

### RECHTPOLITIK

- 16** Jugend und Recht

### KULTUR

- 17** Stillstand und Bewegung

- 19** „Das wahre Problem steckt zwischen den Ohren“

- 20** Vier Ministerpräsidenten auf einen Streich

### AKADEMIE INTERN

- 16** Personalverzeichnis

- 16** Impressum

- 18** Sanierung des Gästehauses schneller als geplant

- 21** Die Akademie trauert um den Vater des Akademiegesetzes

- 22** Vor 25 Jahren: Erste Studie zur sozialen Lage in Bayern vereinbart

- 23** „Eine verpasste Gelegenheit für die Bundesrepublik“

- 24** Neuerscheinungen

- 25** Medienspiegel

- 26** Termine

- 28** Namen – Nachrichten



Was während der sog. Flüchtlingskrise die Debatte über Aufnahmekapazitäten, rechtliche Verpflichtungen der Aufnahmestaaten sowie die Motive von Asylbewerbern war, sind während der Corona-Pandemie die Infektionszahlen. Es melden sich viele Bürgerinnen und Bürger zu Wort, die sich nicht nur über die ökonomischen Folgen der Pandemie Sorgen machen, sondern

eine zu weitreichende Einschränkung von Freiheitsrechten beklagen. Ihre Intuition, dass in „den“ Medien womöglich falsch berichtet werde und an den politischen Maßnahmen etwas „faul“ sei, begründen sie häufig mit „kritischem“ Wissen, das sie „im Netz“ recherchiert hätten. Den empirisch unterfütterten Argumenten aus der Wissenschaft, die für Laien zwangsläufig nur bedingt nachvollziehbar und schon gar nicht überprüfbar sind, setzen die selbsternannten „Querdenker“ ihr Bauchgefühl, Schulmathematik, YouTube-Wissen und Empörung entgegen.

Ein lesenswerter Bericht, der am Konstanzer Lehrstuhl des Historikers Sven Reichardt über die dortige „Querdenken“-Demonstration Anfang Oktober entstanden ist, nimmt die Mitglieder der „querdenkenden“ Initiative aber vor dem Vorwurf in Schutz, hier würden sich lediglich Anhänger von Verschwörungsmythen zusammenfinden. Häufig, so das Ergebnis von Gesprächen mit Demonstrationsteilnehmern, sei die „selbstmächtigende Freude am Gegenwissen, an der Rolle des eigentlichen Experten“ der Antrieb für die Kritiker der Corona-Politik. Wir erleben also aufs Neue, dass kollaborative Wissensspeicher Zugang zu Informationen, aber natürlich auch zu Halb- und Falschwissen vermitteln.

Anstatt diese Informations-Bastler aber voreilig in die Extremistenecke zu stellen, erscheint es sinnvoll, dass Politiker, Medienschaffende und Wissenschaftler ihnen mit Informations- und Gesprächsangeboten entgegenkommen. Die Akademiegründer wussten bereits in den 1950er Jahren, dass die Beschränkung auf eigene Wirklichkeiten einer freiheitlichen Demokratie nicht angemessen ist. Das Angebot unserer Akademie, Wissenschaftlern, Politikern und interessierten Bürgern einen ambiguitätstoleranten Austausch zu ermöglichen, ist dem Zeitalter digitaler Netzwerke besonders angemessen. Dabei geht es keineswegs allein um Wissensvermittlung, sondern auch darum, zu einem besseren Verständnis für die differierenden Arbeitsweisen und „Logiken“ der Anderen zu kommen und auch die unterschiedlichen Kriterien ihrer jeweiligen Arbeitsweise besser zu verstehen. Dazu laden wir Sie ein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Prof. Dr. Ursula Münch  
Direktorin der Akademie für Politische Bildung

## Der Reiz des Autoritären – liberale Demokratien unter Druck

Weltweit sind autoritäre Regime auf dem Vormarsch: Antidemokratische und illiberale Strukturen breiten sich aus. Auch in scheinbar gefestigten Demokratien des Westens bekommen Politiker und Parteien mit autoritären Programmen Zustimmung und gelangen sogar in Regierungsverantwortung. Grundrechte und Gewaltenteilung stehen auch in einigen EU-Staaten zur Disposition und werden teilweise ausgehebelt.

AUCH IN DEUTSCHLAND erkennt der Extremismusforscher Alexander Häusler (Hochschule Düsseldorf) eine „Strahlkraft des Autoritären“ und im rechtspopulistischen Lager ein „völkisches Aufbegehren“. Zwar gingen laut den „Mitte-Studien“ geschlossen rechtsextreme Weltbilder zurück, aber einzelne extreme Einstellungen stiegen an. Insbesondere nehmen abwertende Einstellungen gegenüber Zugewanderten zu. Diese Entwicklung sei nicht losgelöst von den Strömungen in Europa zu sehen: Immerhin stelle die Internationale der Nationalisten mit ihrer Rechtsaußenfraktion „Identität und Demokratie“ (ID) mit 76 Mitgliedern im EU-Parlament die viertgrößte Fraktion. Als Merkmale des Rechtspopulismus identifizierte Häusler den Gegensatz zwischen Volk und Elite, eine Politik der Feindbilder sowie das Narrativ vom Reinigen („Aufräumen“, Säubern“ und „Ausmisten“).

Es gebe so etwas wie ein rechtes Erhebungsversprechen: eine zunehmende Selbstermächtigung als rechte „Ordnungskraft“ und den Aufruf zu einer „nationa-



Extremismusforscher Alexander Häusler sieht auch in Deutschland eine „Strahlkraft des Autoritären“.



© MESTER

len Erhebung“ („Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück“). In der aktuellen COVID 19-Pandemie sieht Häusler das vereinigte Auftreten einer Mischung von Pandemieskeptikern, Demokratieverächtern und Rechtsextremen. Er ordnet die AfD politisch zum Rechtspopulismus, zu Teilen aber auch dem Rechtsextremismus zu. Er analysierte einen Wandel von der nationalen liberalen Wirtschaftspartei zur radikal rechten Bewegungspartei, die in den ostdeutschen Bundesländern große Zustimmung finde („Wende 2.0“) und einem kontinuierlichen Radikalisierungsprozess unterliege.

Dieser rechte Kulturmampf stehe für eine Ausweitung des Rassismus, wende sich gegen Feminismus und Minderheitenrechte ebenso wie gegen einen „Schuldskult“ und trete ein für ein „positives Nationalbewusstsein“. Das alles füge sich ein in geschichtsrevisionistische Parolen wie der vom „Vogelschiss“; und dem „Mahnmal der Schande“ und gipfele in der Forderung nach einer „erinnerungspolitischen Wende“.

### Polarisierung und Wandel

In den USA sieht Lars Brozus (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) eine politische und ideologische Polarisierung – nicht erst seit der Amtsübernahme von Trump. Die persönliche Verortung in einem der beiden politischen Lager werde zum Bestandteil der individuellen und kollektiven Identität. Das ginge einher mit hoher Loyalität gegenüber der jeweiligen Partei und deren Kandidatinnen und Kandidaten. Die Auseinanderentwicklung der Einkommens- und Lebensverhältnisse sei in den USA erheblich ausgeprägter als in anderen Industriestaaten.

\* In Kooperation mit dem Landesverband Bayern der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung (DVPB) und der Europäischen Akademie Bayern e.V. in der Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel am See

Die Republikaner (die „Grand Old Party“ GOP) mussten sich auf die Suche nach neuen Mehrheiten begeben. Der demographische und gesellschaftliche Wandel habe die USA gebildeter, (sub-)urbaner, vielfältiger und liberaler gemacht. Die Konservativen fürchteten die permanente Marginalisierung auf Bundesebene. Die entscheidende Frage der Obama-Wahlen von 2008 und 2012 lautete: Wie mobilisiert man (Nicht-)Wähler? Die möglichen Antworten lauteten: Die GOP muss vielfältiger werden oder sie muss das vergessene „fly-over“-Amerika, also die US-Bundesstaaten zwischen Ost- und Westküste, aktivieren. Im Ergebnis stand 2009 eine Radikalisierung statt Liberalisierung in Gestalt der „Tea Party“-Bewegung – lange vor Trump.



Lars Brozus beobachtet in den USA eine Verfestigung der physischen und psychischen „Wagenburgmentalität“.

len im politischen Prozess zwischen den Wahlen bis zum Amtsantritt am 20. Januar 2021. Die Nervosität steige obendrein noch durch die Nachbesetzung im Supreme Court mit der konservativen und strenggläubigen Juristin Amy Coney Barrett.

## Stabilität nach dem Chaos



Dominik Tomenendal: „Putin reitet auf einer Welle des Nationalismus.“

© Schröder (APB)

Die andere Großmacht Russland beleuchtete Dominik Tomenendal (Europäische Akademie Bayern). Er erklärt den Erfolg des Autokraten Putin mit der wirtschaftlichen Stabilität und Ordnung und steigenden Gehältern nach zehn Jahren „Jelzin-Chaos“. Seit der Krim-Annexion im Jahr 2014 steige seine Popularität auf 87 Prozent. Er reite auf einer Welle des Na-

lismus. Bei einer Umfrage unter Russen nach ihren persönlichen Wünschen standen höhere Gehälter an der Spitze (24 Prozent). Eine Ausweitung der Demokratie ist dagegen nur für vier Prozent wichtig.

Der sei eigentlich ein „unwahrscheinlicher Kandidat“. Er verkörpere die sozialliberalen Werte New Yorks. Seine persönliche Lebensführung sei kaum kompatibel mit einem christlich-konservativen Weltbild: seine Scheidungen, sein vulgärer Umgangston und sein Geschäftsgebaren. Er beweise ebenso eine hohe politische Flexibilität und sei auch schon mal als demokratischer Präsidentschaftskandidat gehandelt worden. Seine Vergangenheit als Medienstar und Showmaster helfe ihm bei der Darstellung seiner Politik und seine Distanz zur Politik verleihe Glaubwürdigkeit. Zuspitzen und Polarisieren seien seine wirksamsten Methoden.

## Sollbruchstellen nach den Wahlen

Brozus beobachtet eine geographische Trennung nach politischen Präfzenzen und eine Verfestigung der physischen und psychischen „Wagenburgmentalität“. Mit Blick auf den Wahltag am 3. November zeigte sich der Amerikaexperte skeptisch: Er glaube wegen der wahrscheinlich hohen Zahl von Briefwählern nicht an ein schnelles Wahlergebnis. Ein langer Auszählprozess nähre den Verdacht auf Wahlmanipulationen ebenso wie ein mögliches knappes Ergebnis. Schwierig seien auch bewusst ambivalente Äußerungen Trumps zur Frage, ob er eine Niederlage bei den Präsidentschaftswahlen akzeptieren würde. Es gebe ohnehin zahlreiche Sollbruchstel-

len. Bei einer Umfrage unter Russen nach ihren persönlichen Wünschen standen höhere Gehälter an der Spitze (24 Prozent). Eine Ausweitung der Demokratie ist dagegen nur für vier Prozent wichtig.

2015 sei das Bruttoinlandsprodukt um 2,5 Prozent zurückgegangen. Ein Drittel der Bevölkerung gelte als arm und die Bevölkerung schrumpfe. Rente gebe es mit 65, aber die durchschnittliche Lebenserwartung liege bei nur 67 Jahren. Viele Männer erreichten das Rentenalter gar nicht. Das Gesundheitssystem sei desolat und Korruption gelte als großes Problem. Das Fehlen einer strukturierten Opposition mache Putin das Regieren in einem zunehmend autoritären System relativ leicht.



© MESTER

Verfassungsreferendum, der Bauer klebt

## Bedrohung der Demokratie in Polen

Auch in Polen, das erst vor 30 Jahren die Militär- und Sowjeterrschaft überwand, breiten sich wieder autoritäre Strukturen aus. Polen liegt in einem globalen Demokratie-Index auf Platz 44. Zum Vergleich: Die Liste wird angeführt von Dänemark, Schweden und Norwegen. Hinter Polen liegen von den EU-Ländern nur noch Kroatien (46), Malta (49), Bulgarien (54), Rumänien (65) und Ungarn (71).



Ralf Knobloch: „In Polen sind Demokratie und Rechtsstaat bedroht.“

Nach Einschätzung von Ralf Knobloch (Europäische Akademie Bayern) spaltet die Politik der Regierungspartei PiS Polen: Die einen „lieben“ sie, weil zuerst die Wirtschaft kommt – dann der Sozialstaat. Es gibt viele Freiheiten für die Unternehmer und wenig staatliche Regulierung. Die Pro-Kopf-Einkommen und die Wirtschaft

wachsen. Das Kindergeld beträgt umgerechnet 115 Euro, das bringt im ländlichen Raum für zwei oder mehr Kinder oft mehr als ein schlecht bezahlter Job und reduziert die hohe Armut in großen Familien. Auch die Einführung einer dreizehnten Rente pro Jahr lindert die ausgeprägte Altersarmut.

## Keine Trennung von Staat und Kirche

Die PiS steht für konservative Werte und ist dabei offen homophob. Eine Familie im Sinne der PiS besteht traditionell stets aus „Mann, Frau und Kind(ern)“. Bei diesem Thema hat die PiS zudem einen mächtigen Verbündeten: die katholische Kirche.

In einem Land, in dem 90 Prozent der Einwohner katholisch sind, gilt die Trennung von Staat und Kirche nicht. Die PiS inszeniert sich als Beschützerin der Kirche und Hüterin traditioneller Werte. Nach fünf Jahren PiS-Regierung ist die katholische Kirche in Polen mittlerweile mächtig wie lange nicht mehr. Kritiker sehen Polen deshalb bereits auf dem Weg in einen Kirchenstaat.

## Nationalismus statt Europa

Nach dem EU-Beitritt überlagerte ein europäisches „Wir-Gefühl“ die polnische, nationale Identität. Dabei hatten viele Polen durchaus ein starkes Bedürfnis nach

einem nationalen „Wir-Gefühl“ und Nationalstolz. Das wurde von der PiS bedient durch eine neue Geschichtsschreibung, die Polen in der Opferrolle sieht und eine Neinterpretation historischer Themen, das Umschreiben von Schulbüchern und die Umgestaltung von Ausstellungen.

Aber es gibt auch eine Minderheit der Polen, die die PiS-Politik ablehnen. Die Regierung hat seit 2015 den öffentlichen Rundfunk unter ihre Kontrolle gebracht. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen TVP und Polskie-Radio sind inzwischen zum Propaganda-Instrument der PiS geworden. Mehr als 200 Journalisten wurden entlassen oder degradiert. Auch private, regierungs-kritische Medien stehen unter Druck: durch Entzug von Werbung und Strafanzeigen. Auf einer internationalen Rangliste der Pressefreiheit steht Polen auf Platz 59 von 180 Staaten.

## Erdogans Machtsystem



Jochen Zellner: „Erdogan ist nach der Einführung des Präsidialsystems das alleinige Zentrum des Staates.“

gewiesen, deren Vertreter besonders nach dem gescheiterten Militärputsch 2016 viele frei gewordene



© SCHRÖDER (APB)

Stellen im Staatsapparat besetzten. Bei diesen „Säuberungen“ haben rund 150.000 bis 180.000 Personen ihre Posten verloren.

Erdogan ist politisch von der MHP abhängig und erpressbar. Sie spielt das Zünglein an der Waage. Dennoch ist er nach der Einführung des Präsidialsystems das alleinige Zentrum des Staates, das um sich herum Kreise von anhängigen Räten, Büros und Ministerien aufgebaut hat. Die Stärke Erdogans liege aber auch in der Schwäche der zerstrittenen Opposition. Die habe nur einen gemeinsamen Nenner: das Feindbild Erdogan, so Zellner abschließend. 

*Michael Schröder*

„Politische Systeme sind nicht unsterblich. Es gibt keine Überlebensgarantien. Weder für autoritäre, noch leider für demokratische Systeme. Heute sterben Demokratien nicht durch Putsche, sondern durch Wahlen.“

*Prof. Dr. Norbert Lammert, Bundestagspräsident a.D., zum 70. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 2019 in Bamberg*

## Autoritäre Strukturen auf dem Vormarsch

Der vorherige Bericht zeigte an zahlreichen Beispielen, dass sich in vielen Ländern autoritäre Strukturen ausbreiten. Die Schlussdiskussion dieser Tagung unter der Leitung von Birgit Schmitz-Lenders (Leiterin der Europäischen Akademie Bayern) beschäftigte sich mit den ergebenden Herausforderungen für die Politische Bildung – nicht nur an Schulen.

WERNER PATZELT, emeritierter Professor für Politikwissenschaft an der TU Dresden, umriss in seinem Impulsbeitrag die Probleme, die er in dem Zusammenhang auch in Deutschland sieht: Ausgrenzung von Themen und Personen und eine inhaltliche Verengung dessen, was noch gesagt werden kann. Aus der Attitüde heraus „Wir wissen, was gut tut und ist“ würden eigentlich illiberale Politikvorstellungen propagiert. Aber: „Wer bestimmt, was auszugrenzen ist?“ fragte Patzelt. Digitale Shitstorms im Internet seien die moderne Form dieser Form von sozialer Ächtung mit einer ungeheuren Wirkung und massenhafter Verbreitung.

„Einengung der Meinungsfreiheit“

Für Patzelt ist das der „Kampf um die Durchsetzung der eigenen kulturellen Hegemonie“ gegenüber Andersdenkenden. Er sieht eine „Einengung der Mei-

nungsfreiheit“, wenn Gastwirte nicht mehr frei darüber entscheiden könnten, welcher politischen Partei sie ihre Räume vermieten. „Das ist kein liberaler Verfassungsstaat mehr. Und wenn Leute ‚die Merkel-Diktatur‘ auf den gleichen historischen Müllhaufen werfen wollen wie einst die DDR, dann ist der Liberalismus am Ende.“



*Werner Patzelt erkennt eine inhaltliche Verengung dessen, was noch gesagt werden kann.  
© Schröder (APB)*

Auch auf der Ebene der Staaten würde ein Land nach dem anderen „re-autorisiert“. Beispiele gebe es genug: Türkei, Polen, Ungarn und die USA (siehe auch den vorstehenden Beitrag). Dazu komme das „westliche Hofieren“ autoritärer Staaten wie Russland und China. In der Politik würden die längst für überwunden gehaltenen Begriffe „Gut gegen Böse“ und das „Freund-Feind-Denken“ fröhliche Urständ feiern: „Die liberale Demokratie, der freiheitliche Verfassungsstaat und die demokratische Kultur sind so in Gefahr.“ Diese Errungenschaften seien in der Welt so selten, dass sie unbedingt verteidigt werden müssten.

## Nötige Nonkonformität

Die Aussage „Bei uns gibt es keinen Platz für falsche Ideen und sie gehören nicht auf Podien“, halte er für falsch. „Opposition ist wichtig und Nonkonformität gehört zur Liberalität“, sagte der Dresdner Politikwissen-

schaftler. „Wir müssen zeigen, dass Kritik notwendig ist, aber sie muss vernünftig begründet werden.“ Der Staat müsse sich von Religion emanzipieren. Dazu gehöre natürlich auch der Islam. Es gehe nicht an, dass Gotteslästerung verzeihlich sei, aber Karikaturen mit dem Propheten Mohammed nicht gedruckt werden dürften.

## Minimalkonsens nicht ausweiten

Politische Bildung müsse die Spielregeln des demokratischen Verfassungsstaats vermitteln. Die Akzente müssten neu und deutlich gesetzt werden: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Gegner seien zu respektieren und Freiheit sei immer die Freiheit des Andersdenkenden. Der gesellschaftliche Minimalkonsens müsse minimal bleiben und dürfe nicht ausgeweitet werden. Und die Bekundung von Betroffenheit ersetze noch keine Argumente. Patzelt befürchtet: „Der Bereich des Streitigen wird verengt. Wir müssen im eigenen Land den Bestrebungen von Re-Autorisierung entgegentreten. Die Bundesrepublik ist ein Leuchtturm unter den freiheitlichen Demokratien. Er muss dringend bewahrt und verteidigt werden.“

Klaus-Peter Hufer ist nicht nur Professor an der Universität Duisburg-Essen, sondern auch seit Jahrzehnten Praktiker der Politischen Bildung. Besonders bekannt und populär ist sein „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“. Hufer kritisierte an Patzelts Ausführungen, dass er kein Wort zum Rassismus gesagt habe und die AfD nicht erwähnt habe, denn: „Die Neue Rechte will die kulturelle Hegemonie. Die Gefahr der Ausgrenzung von Minderheiten kommt von rechts, nicht von links.“ Und er sieht durchaus keinen Verlust von Wertmaßstäben und Moral in der Gesellschaft: „Die Bewegung ‚Fridays for Future‘ ist eine höchst moralische Angelegenheit.“ Hufer fragte: „Was hält unsere Gesellschaft noch zusammen, wenn wir von autoritären Regimen umzingelt sind und sich auch bei uns Bürgerwehren bilden?“ Er forderte, die Grenzen zwischen illiberalen und freiheitlichen Ideen deutlich zu ziehen.

## Neue Formate nötig

Der Landesvorsitzende der DVPB Bayern, Markus Gloe, meinte, dass Patzelts Akzentuierung nicht reiche: „Wir müssen uns fragen, wie wir in der Politischen Bildung mit Emotionen umgehen.“ Manchmal

sei Politische Bildung auch zu „verkopt und rational“. „Aufsuchende politische Bildung“ sei wichtiger denn je. „Mit welchen Methoden und Formaten kommen wir an die ran, die nicht in unsere Veranstaltungen kommen?“ Und Hufer ergänzte: „Wir wollen ja nicht die ‚Konfirmation der schon Konfirmierten‘ vornehmen.“



*Markus Gloe: „Manchmal ist Politische Bildung zu verkopt und rational.“*

Politische Bildner müssten klarmachen: „Ich nehme Dich als Person an, aber ich lehne Deine Position ab.“ Gelegentlich helfe auch eine durchaus resolute Ansprache und Grenzziehung – „besonders bei autoritär gestrickten Persönlichkeiten“. Gloe und Hufer betonten wiederholt die Notwendigkeit von „Bildung, Bildung und nochmals Bildung“.

## Offensive Auseinandersetzung

Patzelt will „die Leute von rechts stellen und aus ihren Reden mit unseren Fakten die Luft raus lassen.“ Das sei anstrengend, aber alles andere sei „Feigheit vor dem Feind“. Er sprach sich dafür aus, Vertreter der AfD auf Podien einzuladen: „Die offensive Auseinandersetzung gehört zur demokratischen Kultur.“ Dabei sei die Diskussionsleitung und Moderation wichtig: „Die Argumentation muss man natürlich können. Sonst gehen die anderen als Sieger vom Feld.“

Bei der Diskussion mit Extremisten und Populisten komme es darauf an, dass sie Vertrauen zum Gesprächspartner haben, auch wenn der eine andere Meinung vertritt. „Ich nehme auch Einladungen von rechten Parteien an und publiziere in deren Medien wie der ‚Jungen Freiheit‘. Deswegen bin ich noch lange nicht der Pressesprecher der AfD oder von Pegida“, sagte Patzelt.



*Klaus-Peter Hufer: „Die Neue Rechte will die kulturelle Hegemonie.“*

## Falsch verstandene Neutralität

Markus Gloe bedauerte, dass sich Lehrkräfte häufig nicht in den Disput und in eine kontroverse Diskussion hineintrauen und sich lieber „vermeintlich neutral“ verhielten. „Da wird dann lieber über eine extremistische oder rassistische Äußerung eines Schülers hinweggehört, um einer Diskussion auszuweichen.“ Diese Zurückhaltung sei aber eine falsch verstandene Neutralität, die auch gar nicht gefordert sei. Es gehe nur um parteipolitische Neutralität, nicht um Neutralität den Werten der Verfassung gegenüber.

*Michael Schröder*

## Das Virus ist nicht Kern der Krise

Die Welt kämpft mit der COVID-19-Pandemie. Doch die Herausforderung liegt nicht in der Eindämmung des neuartigen Corona-Virus. Zwei Online-Tagungen zum aktuellen Krisenmanagement zeigten das eigentliche Problem: Die fehlende Kenntnis über Indikatoren und auslösende Faktoren einer Epidemie.

DER AKTUELLE FOKUS der europäischen aber auch der internationalen Debatte liegt – nachvollziehbar – auf den jeweils nationalen Herausforderungen im Umgang mit der Pandemie. Weniger Beachtung finden jedoch auch weiterhin notwendige Warnmechanismen, übergreifende Konzepte zur Risikobewertung sowie Kommunikationsstrategien, die Fehlinformationen auffangen können. Damit bestätigt sich nicht nur eine ernst zu nehmende Tendenz der vergangenen Jahre. Vielmehr zeigt sich erneut die Gefahr für den künftigen Umgang mit Phänomenen wie dem Ausbruch einer Pandemie: Wird deren Eintrittswahrscheinlichkeit unterschätzt, führt dies zwangsläufig zu einer falschen Risikobewertung.

Tracey McNamara ist Veterinärpathologin und trug 1999 maßgeblich zur Entdeckung und Identifikation des West-Nil-Virus bei. Seither setzt sie sich unermüdlich dafür ein, dass im Rahmen der Erforschung von Pandemien und Epidemien die Suche nach deren Ursache in der Tierwelt kein Schattendasein mehr führen muss. Zu Recht machte sie in ihrem

Vortrag darauf aufmerksam, dass nahezu jede Pandemie, die auf eine ansteckende Virusinfektion zurückzuführen ist, ihren Ursprung im Wildtierbereich hat. Umso verwunderlicher sei es, dass der aktuelle Bericht des Überwachungsausschusses der Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Veterinärsektor mit Blick auf künftige Maßnahmen zur Vorbeugung von Epidemien nicht erwähnt.



Tracey McNamara: „Nahezu jede Virus-Pandemie hat ihren Ursprung im Wildtierbereich.“  
© GLOHSA



© MESTER

Ebenso fänden auch entsprechende Auslöser im Bereich Umwelt noch immer zu wenig Beachtung. Gerade die Veränderungen des Klimas würden künftig mehr und mehr dazu beitragen, dass sich der Lebensraum von Wildtieren verändert und sich der Kontakt zwischen Mensch und Tier intensiviert. Mikroben würden komplexe Überlebensstrategien entwickeln und zunehmend Resistenzen gegenüber Medikamenten aufweisen. Die Erwärmung der Erde könnte letzten Endes auch zu einem gehäuften Auftreten unbekannter Erreger führen. Zentral sei daher immer die Frage: Könnte man einen Erreger finden und wenn ja, könnte man ihn auch als solchen erkennen?

### Tierwelt und Gesundheit verknüpfen

Dieses notwendige Umdenken bestätigte auch Jan Cedric Hansen, der seit Jahren im Bereich der Katastrophenmedizin und Vorsorge für die öffentliche Gesundheit tätig ist. Seiner Einschätzung nach läge die eigentliche Krise nicht im Umgang mit dem neuartigen Corona-Virus oder mit infektiösen Viruserkrankungen an sich. Die eigentliche Krise bestünde in der mangelnden Kenntnis über deren auslösende Parameter und über fehlende Indikatoren, selbige zu identifizieren. Daher dürften die Bereiche Umwelt und Tierwelt keinesfalls aus der Debatte um geeignete Präventionsmaßnahmen ausgeschlossen werden. Vielmehr müsse der Gesundheitssektor eng mit diesen Sektoren verknüpft werden.

### Gesamtkonzept nötig

Auch Björn Stahlhut, Referent im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes und dort zuständig für gesundheitlichen Bevölkerungsschutz, sieht hier die Notwendigkeit eines umfassenden und ressortübergreifenden Gesamtkonzeptes sowie die Erstellung eines einheitlichen Indikatorenkatalogs für potentiell-

le Gefahren begründet. Man dürfe nicht erst in einer entsprechenden Großlage beginnen, ein Konzept zu erstellen. Man brauche bereits bestehende Strukturen, die dann in einer Krise abrufbar seien.

## Föderalismus neu denken

Die Bundesrepublik habe genau auf diese zu Beginn der Pandemie nicht zurückgreifen können: Es fehlte an Schutzausrüstung, Personal und an Konzepten, Ansteckungswege wirksam nachvollziehen zu können. Und auch mit Blick auf den Herbst sehe er entsprechende Probleme auf die lokalen Behörden zukommen. So verfüge das Robert Koch-Institut zwar über die notwendige fachliche Expertise, es fehle dort aber an Pragmatikern, die die Regelungen für lokale Gesundheitsämter praktikabel machen. Auch dies sei ein Beispiel für die dringende Notwendigkeit, ressortübergreifend zu denken und zu handeln. In diesem Zusammenhang müsse man in Deutschland eventuell auch über eine Föderalkommission 3 nachdenken. Die solle der Frage nachgehen, wann Kompetenzen im Bund zu bündeln seien, wenn aktuell länderübergreifende Großlagen auftreten.

## Lage in Afrika

Wie effektiv gebündelte Kompetenzen und Strukturen wirken können, auf die man in einer Krisenlage zurückgreifen kann, zeigte Stefan Göbbels, Oberstarzt im Sanitätsdienst der Bundeswehr und derzeit als militärischer medizinischer Berater bei den Vereinten Nationen in New York tätig, auf. Insbesondere die WHO warnte zu Beginn der Pandemie vor einer möglichen unbeherrschbaren Infektionswelle für die Länder des afrikanischen Kontinents, die jedoch bislang so nicht aufgetreten sei. Und das, obwohl die Intensivkapazitäten auf dem Kontinent im Vergleich zu Europa mehr als niedrig seien. Dennoch führten gleiche Maßnahmen, wie sie die europäischen Länder getroffen haben, in den afrikanischen Ländern zu gleichen Ergebnissen bei der Eindämmung von COVID-19. Eine Lehre, die man im Umgang mit der Pandemie ziehen könne, sei, dass nicht die Frage nach den erforderlichen Maßnahmen zentral sei, sondern die nach dem Zeitpunkt ihrer Umsetzung.

## Erfahrungen mit Ebola

Dies habe verschiedene Gründe: Aufgrund der Erfahrungen der afrikanischen Länder im Umgang mit Ebola konnten sie auf bereits etablierte Mechanismen zurückgreifen und diese deutlich schneller abrufen. Entsprechende Kapazitäten wie Testzentren, die aus Zeiten der Ebola-Epidemie übrig waren, konnten genutzt werden. Gleichzeitig brachten die Menschen eine erstaunliche Disziplin im Umgang mit Hygienemaßnahmen und Abstandhalten auf. Auch das



Afrikanische Staaten konnten ihre Erfahrungen mit der Ebola-Epidemie von 2014 nutzen.

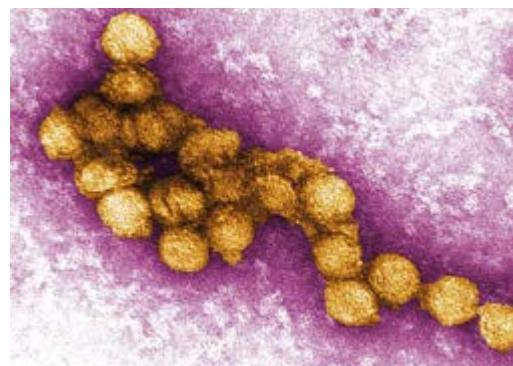
© EC / ECHO / CC BY-NC-ND 2.0

Durchschnittsalter der afrikanischen Bevölkerung, das knapp unter 20 Jahren liegt, sowie die Bevölkerungsdichte in verschiedenen Regionen trage zu einer niedrigen Sterberate bei. Gebiete, in denen vorwiegend ältere Menschen lebten, seien weniger dicht besiedelt und die Reisetätigkeit sei hier automatisch niedriger.

## Fazit

Insgesamt machten die Diskussionen im Rahmen der beiden Online-Tagungen eines deutlich: Auf das Auftreten unbekannter Phänomene wie der schnellen globalen Ausbreitung einer unbekannten und infektiösen Viruserkrankung können sich Staaten nie hundertprozentig vorbereiten. Dennoch benötigt es ein künftiges Umdenken innerhalb der Debatte um geeignete Präventionsmaßnahmen: Umfassende Vorbeugung muss Ursachenforschung bereits im Tierreich und im Bereich der Umweltveränderungen betreiben. Hierfür müssen entsprechende Indikatoren zur Erkennung potentieller Gefahren ressortübergreifend erarbeitet werden. Insgesamt müssen Strukturen und Mechanismen für deren Bewältigung bereits vor Ausbruch einer Krise geschaffen und ebenfalls ressortübergreifend stetig überprüft werden, um in einer Großlage keine wertvolle Zeit zu verlieren.

Anja Opitz



Der 1999 entdeckte West-Nil-Virus unter dem Mikroskop

© Cynthia Goldsmith, P.E. Rollin, USCDCP / pixnio.com

# Technik und Gesellschaft im Turbomodus

Corona hat Entwicklungen verursacht, die die Technik noch weiter in die Mitte der Gesellschaft rücken. Unsere Tagung\* erörterte Chancen und Probleme.

„CORONA hat viele verschlafene Probleme aufgezeigt und zu lange überfälligen Innovationen geführt“, so der IT-Sicherheitsexperte Thomas Kittel. Einige Entwicklungen seien mit Blick auf die Datensicherheit aber zweischneidig: Home-Office setze sich immer stärker durch, doch das existierende Netz weise dafür nicht die benötigte Bandbreite auf, so der Informatiker. Viele Firmen sagen daher: „Wir gehen in die Cloud“ – und übertragen damit die Daten ins Ausland.

Weniger Abhängigkeit von ausländischen Konzernen bedeute mehr Aufwand, sagte Dominik Herrmann, Inhaber des Lehrstuhls „Privatsphäre und Sicherheit in Informationssystem“ an der Universität Bamberg. Er plädierte für die Förderung und Subventionierung von selbstbetriebenen Plattformen und mehr Kompetenz vor Ort, zum Beispiel Systemadministratoren an Schulen.

## Digitale Daseinsvorsorge

Alexander von Gernler, Abteilungsleiter Research und Innovation bei der genua GmbH, regte an, Internet-, Cloud- und Open-Source-Strukturen als Bestandteil der Daseinsvorsorge zu betrachten. Die Basisstrukturen könnten staatlich gefördert werden und auf dieser Grundlage dann Wettbewerb entstehen.

Stefan Taing ist Geschäftsführer der M3i Industrie-in-Klinik Plattform GmbH in München. Sein Unternehmen entwickelt KI-Lösungen für Medizintechnik und ist dafür auf (anonymisierte) sensible Gesundheitsdaten angewiesen. Er schilderte die Zusammenarbeit mit Kliniken und Ethik-Kommissionen und hob die Bedeutung von Datenspenden hervor.

Ulrike Lucke vom Institut für Informatik und Computational Science der Universität Potsdam blickte auf die schlagartige Ausweitung digitaler Bildungstechnologien. Sie trat für ein Miteinander von Analog- und Digitalformaten in der Lehre ein. „Es muss vielfältig bleiben“, sagte Lucke. Es sollte sowohl synchrone als auch asynchrone, sowohl zentrale als auch dezentrale Lehrveranstaltungen geben.



© MESTER

„Nach Corona: Strategien für Staat und Gesellschaft“ war das Thema der abschließenden Podiumsdiskussion. Dagmar Schuller ist CEO und Mitbegründerin des Unternehmens audEERING in Gilching. Dieses entwickelt KI-basierte Methoden zur Sprachanalyse. Es wäre ein Gewinn, wenn die Gesellschaft neugieriger auf neue Technologien werden und sich diesbezüglich mehr zutrauen würde, so Schuller. Für den Umgang mit den beschleunigten Entwicklungen sollten wir die Haltung entwickeln, dass nicht gleich alles perfekt sein müsse, und Fehler akzeptieren – um daraus zu lernen.

Die erfahrene Beamtin Dorit Bosch, zurzeit als Referentin bei der Staatsministerin für Digitalisierung im Bundeskanzleramt tätig, engagiert sich auch privat für die Transformation von Staat und Verwaltung: Regelmäßig wird auf die Politik verwiesen, wenn man angesichts von Wandlungsprozessen nicht mehr weiter weiß, sagte sie. Das Instrument für die Politik, konkrete staatliche Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, sei die Verwaltung.

Doch wie gelangen gesellschaftliche Wandlungen in die Verwaltung? Viele gute Ideen seien unterwegs. Um diese zu bündeln und Lösungen umzusetzen, müssten alle an einen Tisch kommen, ihre „Expertenblasen verlassen“ und agile Strukturen entwickelt werden

Cornelia Gottbehüt ist Leiterin Öffentlicher Sektor, Consulting im deutschsprachigen Raum bei EY. Sie setzte sich dafür ein, die aktuellen Wandlungsprozesse mit einer Diskussion über digitale Nachhaltigkeit zu begleiten. Umweltbelastungen entstünden auch durch Stromverbrauch in Rechenzentren, Suchanfragen und den schnellen Wechsel auf das neueste Smartphone-Modell. Bei dem derzeit laufenden digitalen Aufrüstungsprozess sollten wir auch im Kopf haben, was das alles für die Gesellschaft bedeute, so Gottbehüt.

Gero Kellermann

\* In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Informatik e.V. und der Initiative D21 e.V.

# „Das Social Web nicht den undemokratischen Kräften überlassen“

Kommunalpolitik findet nicht mehr nur im Gemeinderat und am Stammtisch statt, sondern auch auf Social Media. Im Workshop „Der digitale Bürgermeister“ haben Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker gelernt, wie sie Facebook und Co. für ihre Bürgerkommunikation nutzen können.

„WIR DÜRFEN DAS SOCIAL WEB nicht den undemokratischen Kräften überlassen“, sagt Markus Kaiser, Professor für Praktischen Journalismus an der TH Nürnberg. Deshalb empfiehlt er auch Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern, auf Facebook, Instagram und Co. aktiv zu werden. Hinzu kommt, dass sie dort auch Bürger erreichen, die längst keine Tageszeitung mehr abonniert haben und kaum am Ver einsleben im Ort teilnehmen. Um Bürgermeisterinnen, Kreisräten, Stadträtinnen und Landräten den Einstieg in die sozialen Netzwerke zu erleichtern, haben Experten aus Kommunikationswissenschaft und Journalismus Vorträge und Workshops an der Akademie für Politische Bildung und der TH Nürnberg angeboten.

## Richtige Plattform wählen

Zunächst geht es um die Frage, welche Plattform für Kommunalpolitiker die richtige ist. Facebook? Twitter? Instagram? Oder gar TikTok? „Bloß nicht verzetteln und nicht überall dabei sein“, rät Kaiser. Hochwertige Inhalte auf einem Kanal seien sinnvoller als austauschbarer Content, der breit gestreut wird. Müsste Kaiser sich für ein Netzwerk entscheiden, würde er Facebook wählen und auch in Gruppen aus der Stadt oder Gemeinde mitdiskutieren. „Die ganz Jungen erreichen Sie da aber nicht mehr“, gibt er zu. „Die sind bei Instagram oder schon bei TikTok.“

## Emotionen kommen an

Ist der eigene Account erstmal erstellt, geht es an die Umsetzung. „Aber nicht zu schnell schießen“, warnt André Haller von der FH Kufstein. Er empfiehlt, zunächst eine Strategie zu entwickeln: Welche Themen sind tatsächlich relevant, welche ziehen nur am Stammtisch? Womit punktet der politische Gegner? „Knallharte Kommunalpolitik interessiert die wenigs-



André Haller empfiehlt, eine Strategie für die digitale Kommunikation zu entwickeln.  
© Winterer (APB)

ten“, sagt der Kommunikationswissenschaftler. Was ankommt, sind Emotionen, Personalisierung und Humor. Das können alte Fotos aus dem Ort, ein Video vom Besuch beim Lieblingsmetzger oder eine Online-Bürgersprechstunde sein.

Ein Bürgermeister, der all das seit Jahren umsetzt, ist Ralph Edelhäußer aus dem mittelfränkischen Roth. Alle sechs Wochen setzt er sich vor die Kamera und beantwortet im Livestream auf Facebook und Instagram Fragen, die ihm Bürgerinnen und Bürger schicken. „Das ist wie eine Aufklärungsstunde. Viele kennen die Fakten nicht, wenn sie etwas fordern“, sagt Edelhäußer.

Die Betreuung der Kanäle sei für ihn „ein Riesenzeitfresser“, aber die Resonanz auf seine Online-Sprechstunden wesentlich höher als bei persönlichen und Telefonsprechstunden. Von 15 bis 70 Jahre reicht das Alter der Teilnehmer. „Und es kommen viel weniger blöde Fragen als bei normalen Facebook-Posts“, erzählt er.



Bürgermeister Ralph Edelhäußer beantwortet regelmäßig im Livestream auf Facebook und Instagram Fragen.

Dennoch fürchten sich viele Kommunalpolitiker, in den sozialen Netzwerken einen Shitstorm auszulösen, den sie nicht mehr kontrollieren können. Kaiser beruhigt sie: „Wenn Sie selbst nicht mitreden, heißt das nicht, dass auf Social Media nicht über Sie geredet wird. Wer online ist, kann sich zumindest wehren.“ Wie gute Krisenkommunikation aussieht, weiß Eva Werner von der Kommunikationsagentur Achterknoten. Schnell, empathisch, verantwortungsvoll und ehrlich nennt sie als Stichworte für eine angemessene Reaktion. „Und bloß nicht den Kopf in den Sand stecken. Abwarten funktioniert im digitalen Zeitalter nicht mehr.“ Wichtig sei, Verantwortung zu übernehmen. „Das kommt besser an, schließlich geht es um Emotionen“, betont Werner.

Beate Winterer

## Planspiele im digitalen Raum

Bei einem Expertenworkshop\* trafen sich Planspieler und Planspielentwickler aus Deutschland und Österreich zum Erfahrungsaustausch über die Übertragbarkeit von analogen Planspielen und Politiksimulationen ins Digitale.

DER WORKSHOP von Claudia Schmitz (Cenandu, Köln) und Detlef Dechant (für die Bundeszentrale für politische Bildung) befasste sich mit Themen an der Nahtstelle zwischen Politik, Wirtschaft und betriebswirtschaftlichen Fragen. Den aktuellen Aufhänger bot die Corona-Pandemie. Das Szenario: Ein Dorfwirtshaus muss wegen Corona für mehrere Wochen schließen. Die Rollen: der Wirt, seine Tochter, Personal, der Bürgermeister, der Bankdirektor und die örtlichen Vereine. Im Spiel werden die Interessen und die Konflikte deutlich, die sich nur durch Kommunikation lösen lassen. Mit im Spiel: Politik (Bürgermeister), Wirtschaft (Bank), Betriebswirtschaft (Wirt) und Sozialpolitik (Personal).

### Analoge Methoden werden digital

Die Gruppe um Birgit Zürn (Zentrum für Managementsimulation (ZMS) an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart) und Daniel Bartschat (Playful Insights, Fellbach) probierte zunächst Übungen zum „Warmwerden miteinander“ und Kennenlernen im digitalen Raum aus, die anders konstruiert sein müssen und funktionieren als bei einer Präsenzveranstaltung. Zwei Online-Spiele zu betriebswirtschaftlichen Themen wurden ausprobiert und durchgeführt. Methoden wie das Worldcafé konnten mit Hilfe des digitalen Werkzeugs conceptboard ins Digitale übertragen werden. Und schließlich wurde die Formel für erfolgreiche Online-Simulationen entwickelt: doppelte Moderation (Inhalt und Technik), eine sehr stabile Internetverbindung, motivierte Teilnehmende, ein offenes und interessantes Szenario mit einem klaren Ziel.

In der Gruppe des Münchener Planspielentwicklers Eric Treske (intrestik) ging es um die Übertragung bereits existierender analoger Planspiele zur Verkehrspolitik und Stadtplanung (Great City Helsinki) in eine digitale Online-Form. Der Vorteil: Teilnehmende können räumlich getrennt voneinander zusammen einen Pla-



*Das analoge Spielbrett wird in den digitalen Raum übertragen.*  
© Schröder (APB)

nungsprozess simulieren. Auch hier wurde mit conceptboard gearbeitet. Die 30-Tage-Testversion ist kostenlos im Netz verfügbar. Die aufwändigeren Premium-Version ist bereits für 6,25 € pro Monat zu haben.

### Ideale Straßenplanung

Die analogen Rollenkarten und die Aufgabe (Szenario) werden auf das Board übertragen. Die Rollenspieler (z. B. verschiedene Anwohner, Stadträte, Planer, Hausbesitzer, Geschäftsleute) müssen die für sie kostengünstigste Trasse einer neuen Straße durchs Stadtviertel planen. Nachdem jeder seine Route digital verlegt hat, beginnen die virtuellen Verhandlungen, z. B. über die Videokonferenzplattform Zoom, da die Teilnehmenden ja nicht in einem Raum sitzen. Welche Routen lassen sich am besten zu welchem Preis miteinander vereinbaren, um am Ende realisiert zu werden?

### Simulation Verkehrsberuhigung

Nach dieser Übung bekam die Gruppe die konkrete Aufgabe, für einen real existierenden Münchener Stadtteil (Gärtnerplatzviertel) ein Konzept zur Verkehrsberuhigung zu entwickeln. Am Anfang stand eine von ihr selbst entworfene analoge Version des Szenarios und der beteiligten Rollen und Interessen. Danach sollte das Material in den digitalen Raum übertragen werden. Da die Zeit für diese Phase zu knapp bemessen war, gibt es die Möglichkeit für die Teilnehmenden, über den Workshop hinaus online an dem Material weiter zu arbeiten. Die Verlinkung und Vernetzung macht es möglich. Auch dies ist ein Vorteil digitaler Simulationen – nicht nur beim Spiel selbst, sondern bereits in der Phase der Konzeption und Planung.

Michael Schröder

### Linktipp

[Conceptboard.com](http://Conceptboard.com)



\* In Zusammenarbeit mit der SAGSAGA (Swiss Austrian German Simulation and Gaming Association) und mit finanzieller Förderung durch die Bundeszentrale für politische Bildung

# Herausragende Arbeiten beim neuen Abiturpreis

Beeindruckende Leistungen zeigen die preisgekrönten Einreichungen, die sich mit aktuellen Themen aus Politik und Gesellschaft auseinandergesetzt haben.

VIER SEMINARARBEITEN von Abituriertinnen und Abiturienten wurden im Maximilianeum von Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Kultusminister Michael Piazolo ausgezeichnet. Ausgelobt wurde der neue Preis vom Landesverband Bayern der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung unter Vorsitz von Markus Gloe. Akademiedirektorin Ursula Münch ist Mitglied der Jury.

## Landtagswahl als Thema

Der erste Preis über 300 Euro ging an Chiara Möbus (König-Karlmann-Gymnasium Altötting). In ihrer Arbeit beschäftigte sie sich mit der Landtagswahl 2018. Die weiteren Preisträger sind: Michael Klotz (Louise-Schroeder-Gymnasium München), Julian Regnery und Amrei Schindele (beide Allgäu Gymnasium Kempten). Sie erhielten Preisgelder in Höhe von 200 und 100 Euro. Zusätzlich bekamen sie Gutscheine für die Teilnahme an Angeboten der Akademie für Politische Bildung.

Ilse Aigner zeigte sich beeindruckt von der Leistung der Abituriertinnen und Abiturienten und betonte in ihrer Rede mit Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen in der Corona-Pandemie: „Die Demokratie ist eine Aufgabe, bei der es nicht so sehr um geschriebene Gesetze und Verordnungen geht. Demokratie lässt sich nicht verordnen. Vielmehr geht es um die ungeschriebenen Gesetze des Zusammenlebens, also um das, was man in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen tut – und was nicht.“ Die Landtagspräsidentin appellierte an die Jugendlichen: „Bleiben Sie dran an der Politik! Bleiben Sie politisch so interessiert, wie Sie es mit Ihren Seminararbeiten bewiesen haben und nutzen Sie alle Möglichkeiten der Teilhabe, die es in Politik und Gesellschaft gibt!“

## „Demokratie mitgestalten“

Kultusminister Michael Piazolo gratulierte den Preisträgerinnen und Preisträgern und betonte: „Wir wollen, dass die jungen Menschen sich zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern entwickeln, die unsere Demokratie mitgestalten. Politische Bildung hat an den bayerischen Schulen einen hohen

Stellenwert: Die Lehrkräfte vermitteln den Schülerinnen und Schülern Wissen und erziehen sie im Geiste der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und ihrer Werte. Es freut mich sehr, dass sich so viele Schülerinnen und Schüler in ihren Seminararbeiten vertieft mit Fragen von Politik und Gesellschaft auseinandergesetzt haben. Bewahrt dieses Interesse und bringt Euch mit Euren Überzeugungen und Ideen in den demokratischen Prozess ein.“

Der bayerische DVPB-Vorsitzende Markus Gloe würdigte die Arbeiten der einzelnen Preisträgerinnen und Preisträger. Bei der Verleihung waren auch Eltern und Lehrkräfte der jungen Laureaten anwesend sowie Jury-Mitglied Ursula Münch.

## 134 Einreichungen

Die Jury wählte aus 134 eingereichten Arbeiten vier herausragende aus. Bewertet wurden insbesondere die Originalität der Fragestellung, die Problemorientierung, der aktuelle Bezug, eine multiperspektivische Vorgehensweise, ein erkennbarer Anteil an Eigenaktivität im Verhältnis zur Quellenarbeit, die Anwendung von Recherchemethoden sowie die überzeugende Formulierung eines plausiblen Ergebnisses. Unterstützer des Projektes sind neben der Akademie das Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie das Bayerische Kultusministerium. Mit dem Preis sollen auch künftig die politische Bildung und das Demokratieverständnis bei jungen Menschen gefördert werden.

Wegen der Corona-Pandemie konnte die Verleihung leider nur in kleinem Rahmen abgehalten werden.

*Michael Schröder*



Die Preisträger des Abiturpreises: Michael Klotz, Chiara Möbus (1. Preis), Amrei Schindele und Julian Regnery (1. Reihe von links). Dahinter Landtagspräsidentin Ilse Aigner (2. Reihe, Mitte), Kultusminister Michael Piazolo (2. Reihe rechts), Ursula Münch (3. Reihe links), Bernhard Hof (3. Reihe rechts) und Prof. Markus Gloe (2. Reihe links)  
© Bildarchiv Bayerischer Landtag, Foto: Rolf Poss

# Die Interpretation des Holocaust

## Deutsch-israelische Tagung in Corona-Zeiten im digitalen Format

„About my sister who went up in smoke  
to heaven

I know but two things:  
Her name  
and my life in her place“.

MIT DIESEN WORTEN beschrieb die 1947 in Rumänien geborene Agi Mishol, deren Eltern als Holocaust-Überlebende 1950 nach Israel emigriert waren, die Bedeutung der Toten für die Lebenden. Das Wissen, dass sie heute für andere am Leben waren, stellte für viele eine große Verantwortung dar. Denn sie fühlten sich gezwungen, eine Lücke auszufüllen und das Leben eines/einer Verstorbenen mit dem eigenen Leben mitzugestalten.

### Unbeschreibliches beschreiben

Das Gedicht von Agi Mishol ist nur eines von vielen Beispielen, das die an der Hebrew Universität in Jerusalem lehrende Literaturwissenschaftlerin Rachel Korazim dazu nutzte, um im Rahmen einer digitalen deutsch-israelischen Tagung die Rolle des Holocaust für die israelische Literatur nach 1948 zu erläutern. Dabei standen Schriftstellerinnen und Schriftsteller insbesondere vor der Frage, wie sie das Unbegreifliche, das Unbeschreibliche des Holocaust in Worte fassen konnten.



Transport verhafteter Juden auf einem LKW in Polen im September 1939

© Bundesarchiv Bild 101I-380-0069-33

Dan Pagis, der 1930 ebenfalls in Rumänien geboren wurde und 1941 im rumänisch besetzten Teil der Ukraine in ein Ghetto gesperrt wurde, hatte das Grauen selbst miterlebt. 1946 emigrierte er nach Palästina. In einem Gedicht beschrieb er, wie die biblische Eva mit ihrem Sohn Abel in einem Deportationszug eine Nachricht für ihren Sohn Kain an der Holzwand hinterließ: „Tell him that I...“, heißt es dort, dann bricht das Gedicht ab. Pagis deutete so an, dass es keine Worte gab, um das zu beschreiben, was die Menschen erlebten.

### Neue Ansätze

Neben Korazim sprach auch Moshe Zimmermann, Professor an der Hebrew Universität in Jerusalem, auf der deutsch-israelischen Tagung. Er betonte dabei, dass es vielfältige Konflikte zwischen der wissenschaftlichen Forschung zum Holocaust und der Interpretation dieses Verbrechens in Politik und Gesellschaft gebe.

So würde insbesondere die Regierung des Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu betonen, dass der Holocaust einzigartig sei und nicht verglichen werden dürfe. Doch gehe die Forschung u.a. dank der Initiative des Holocaust-Historikers Jehuda Bauer von der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel bereits seit vielen Jahren einen



Das Gedicht von Dan Pagis am Eingang des früheren Vernichtungslager Belzec in Polen  
© Camilluccia / CC BY-SA 4.0 / wikimedia commons

anderen Weg. Der Holocaust werde von israelischen Wissenschaftlern, aber auch von Forscherinnen und Forschern in den meisten anderen Staaten weltweit, inzwischen in den größeren Kontext von Genozid, Rassismus und Stereotypen eingeordnet. Damit habe die Wissenschaft viele neue Fragen aufwerfen und bisherige Antworten hinterfragen können, ohne dass damit die Bedeutung des Holocaust geschmälert würde.

## Höhepunkt von Unterdrückung und Verfolgung

In Israel würde, so Zimmermann weiter, der Holocaust viel zu oft aus seinem Kontext herausgelöst. So wüssten die Israelis in der Regel zwar gut über die Ermordung der europäischen Juden Bescheid, doch hätten sie vielfach nur wenig Wissen über den Verlauf des Zweiten Weltkriegs. Dadurch fehle es an Hintergrundinformationen, um den Holocaust zu kontextualisieren. Offiziell würde zudem der Holocaust vor allem als Höhepunkt einer jahrtausendealten Geschichte von Unterdrückung und Verfolgung interpretiert. Die Gründung des Staates Israel 1948 erscheine deshalb wie dessen folgerichtiger Schluss. Doch könne der Holocaust, so betonte Zimmermann, nicht allein aus einer ideologischen Motivation heraus erklärt werden – etwa einem radikalen Antisemitismus der Nationalsozialisten.

## Weit verbreitete Kollaboration

Aktuell werde der Holocaust, ergänzte Tagungsleiter Michael Mayer, von der Wissenschaft vielfach als ein sozialer Prozess der Ausgrenzung, Entrechtung, Ausraubung und Ermordung der Juden angesehen. Dabei spiele eine judenfeindliche Ideologie der Beteiligten und der Bystanders zwar durchaus eine Rolle, doch könne diese allein nicht erklären, weshalb Verwaltungen und Gesellschaften in allen europäischen Staaten mehr oder minder stark am Holocaust beteiligt gewesen seien oder von den Verbrechen hätten profitieren wollen. Die jüngsten mikrohistorischen Untersuchungen belegten, so Mayer weiter, wie weit verbreitet die Kollaboration am Holocaust war. Diese Forschungen würden aber nicht die deutsche Schuld an diesem Verbrechen relativieren, betonte er.

## Rechtspopulismus und Anti-Islamismus

Die Geschichtspolitik der Regierung Netanjahu habe, führte Zimmermann weiter aus, einen besorgniserregenden Effekt: So versuche Netanjahu, selbst berechtigte Formen der Kritik etwa an der israelischen Siedlungspolitik als Antisemitismus zu diffamieren. Da sich aber viele Staaten in der Europäischen Union regelmäßig siedlungskritisch äußerten, gebe es eine Tendenz Netanjahus, mit rechtspopulistischen Regierungen, so etwa in Polen oder Ungarn, zusammenzuarbeiten.

Diese würden aufgrund ihres Anti-Islamismus die israelische Politik gegen die Palästinenser unterstützen. Im Gegenzug würden diese – etwa durch einen Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem – von der israelischen Regierung von dem Vorwurf reingewaschen, antisemitischen Stereotypen anzuhängen.

## Polnische Beteiligung umstritten

Die Interpretation des Holocaust als Folge einer übersteigerten Judenfeindschaft, die von der israelischen Regierung unter Ministerpräsident Netanjahu forciert werde, führe vielfach zu Problemen, erläuterte Zimmermann: So hätten Studien ergeben, dass eine Mehrzahl der Israelis davon ausgehe, dass Polen genauso Schuld am Holocaust trügen wie die Deutschen. Forschungen, etwa von Jan Grabowski, belegten hingegen, dass sich Polen an der Denunziation von versteckten Juden oder der Ausplunderung von Verfolgten beteiligten, auch wenn Polen letztlich in einer untergeordneten Rolle an der systematischen



Moshe Zimmermann: „Die Geschichtspolitik der Regierung Netanjahu schadet der Erforschung des Holocaust.“

© Marvins21/CCO 1.0 Universal

Umsetzung des Holocaust im Generalgouvernement partizipierten. Im Gegensatz dazu habe die polnische Regierung versucht, die Mittäterschaft von Polen am Holocaust weitgehend zu negieren. Am 6. Februar 2018 habe der polnische Präsident Andrzej Duda sogar ein Gesetz unterzeichnet, das die Aussage, Polen hätten sich am Holocaust beteiligt, bestraft.

## Weites Entgegenkommen

Die Regierung Netanjahu sei zwar mit diesem Gesetz nicht einverstanden gewesen, so Zimmermann weiter, habe sich jedoch aus außenpolitischen Gründen zu einer engeren Zusammenarbeit mit Polen entschieden. Deshalb sei Jerusalem dem polnischen Partner im Konflikt um das umstrittene Holocaust-Gesetz sehr weit entgegengekommen. In einer gemeinsamen israelisch-polnischen Erklärung sei von Jerusalemer Seite im Juni 2018 schließlich die polnische Version der Geschichte akzeptiert worden, wonach es zwar einzelne Fälle von „Brutalität gegen Juden“ durch Polen gegeben habe, die Mehrzahl der Polen aber Juden geschützt hätte. Die Geschichtspolitik der Regierung Netanjahu, resümierte Zimmermann, schade damit letztlich der Erforschung des Holocaust, die eigentlich im ureigenen Interesse Israels sein müsste.

Michael Mayer

# Jugend und Recht

Bei der Lehrkräftefortbildung „Jugend und Recht“ behandeln juristische Praktiker Rechtsgebiete, die für Jugendliche besonders bedeutsam sind. Das Seminar gibt zudem Einblicke in die Arbeit einschlägiger Beratungsorganisationen.

GRUNDLAGEN des Arbeitsrechts vermittelte der Münchener Fachanwalt Torsten Klose anhand von Fällen aus seiner Praxis – von der Anbahnung des Arbeitsverhältnisses bis zu seiner Beendigung und den nachvertraglichen Pflichten.

Die Münchener Strafverteidigerin Birgit Schwerdt erläuterte typische Ursachen für jugendliche Kriminalität. Dazu gehören zum Beispiel „broken-home“-Situationen oder fortdauernde Frustrationsphasen in Schule und Ausbildung.

Aktuelle Probleme des Verbraucherschutzrechtes für Jugendliche waren das Thema der Anwältin Tatjana Halm, die als Referatsleiterin Markt und Recht in



© CCO PUBLIC DOMAIN / PXHERE.COM

der Verbraucherzentrale Bayern tätig ist. Sie behandelte die unterschiedlichen Methoden von Influencern, vertrags- und urheberrechtliche Belange beim Streaming sowie Rechtsfragen im wachsenden Markt von digitalen Spielen, bei denen etwa Kostenfallen bei sogenannten In-App-Käufen lauern können.

Cornelia Ulrich, Leiterin des Familien-Notrufs München, schilderte typische Probleme von Jugendlichen in der Corona-Pandemie. Ein Stillstand in der „Sturm- und-Drang-Zeit“, fehlendes Ausprobieren verschiedener Rollen in der eigenen Persönlichkeit und das erschwerte Ausleben des Bedürfnisses nach Selbstbestimmung bedeuteten in diesen Zeiten eine besondere Belastung für die Jugendlichen, so Ulrich.

Gero Kellermann

## Akademiedirektorin:

[Prof. Dr. Ursula Münch](#)

## Vorsitzender des Kuratoriums:

[Dr. Friedrich Wilhelm Rothenpieler](#)

## Vorsitzender des Beirats:

[Prof. Dr. Klaus Meisel](#)

## Kollegium:

[Roberta Astolfi M.A.](#)

Ethische und theoretische Grundlagen der Politik

[Dr. Saskia Hieber](#)

Internationale Politik, Schwerpunkt Asien-Pazifik

[Dr. Andreas Kalina](#)

Gesellschaftlicher und politischer Wandel

[Dr. Gero Kellermann](#)

Staats- und Verfassungsrecht, Rechtspolitik

[Dr. Michael Mayer](#)

Zeitgeschichte

[Dr. Anja Opitz](#)

Internationale Politik

[Dr. Wolfgang Quaisser](#)

Wirtschafts- und Sozialpolitik

[Dr. Michael Schröder](#)

Medien, Kommunikationspolitik, Öffentlichkeitsarbeit

[Dr. Manfred Schwarzmeier](#)

Organisationsreferent

Parlamentarismus- und Parteiforschung

[Jörg Siegmund M.A.](#)

Persönlicher Referent der Direktorin

Demokratie- und Wahlforschung, Politikevaluation

**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:**

[Beate Winterer M.A.](#)

## Akademie-Report

Herausgeber: Akademie für Politische Bildung Buchensee 1 82327 Tutzing

Tel. 08158/256-0 Fax 08158/256-14 Internet: <https://www.apb-tutzing.de> E-Mail: [a.kreitner@apb-tutzing.de](mailto:a.kreitner@apb-tutzing.de)

Redaktion: Prof. Dr. Ursula Münch (verantw.), Dr. Michael Schröder (Redaktion und Gestaltung), Antonia Kreitner (Redaktionsassistenz)

Layout-Konzept: Michael Berwanger Agentur Tausendblauwerk [www.tausendblauwerk.de](http://www.tausendblauwerk.de)

Druck: Satz & Druck Molnar Blumenstraße 26 82407 Wielenbach

Der Akademie-Report wird kostenlos abgegeben.

# Stillstand und Bewegung

Aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtete das 7. Filmgespräch am See\* die Probleme der Filmbranche in Corona-Zeiten: Drehbuch, Regie, Schauspiel und Produktion. Gäste waren Nina Hoss, Katrin Gebbe und Nico Hofmann. Bewährte Moderatorin war wieder Sylvia Griss, Leiterin der Redaktion Kultur aktuell beim Bayerischen Rundfunk.

NINA HOSS, mehrfach preisgekrönte Theater- und Filmschauspielerin und Trägerin des Hannelore-Elsner-Preises 2020, fühlt sich „ausgebremst“: „Alles wurde abgesagt oder verschoben. Ich kann mich nicht mehr ausdrücken. Ich bin nur noch ein halber Mensch, wenn der Austausch mit dem Publikum fehlt.“ Katrin Gebbe, Autorin und Regisseurin des Films „Pelikanblut“ (mit Nina Hoss) kann das nur bestätigen: „Der Kinostart sollte eigentlich im März sein. Wir nahmen so richtig Fahrt auf, alles konzentrierte sich auf diesen Termin. Und dann passiert plötzlich nichts mehr. Ich war einfach nur traurig.“

Nico Hofmann ist Regisseur und Chef der UFA-Filmproduktion in Babelsberg. „Seit dem schnellen Lockdown im März arbeitet die UFA weitgehend im Homeoffice. Es gab eine große Solidarität und extrem enge Kooperation innerhalb der Produzentenallianz. Im Moment können 80 Prozent der Produktionen gedreht werden. Zum Jahresende wollen wir wieder bei 100 Prozent sein.“ Die Rahmenbedingungen unter Corona seien zwar schwierig. Alles werde teurer und gehe langsamer. Aber das TV-Geschäft habe man „im Griff“.

## Rettungsschirme reichen nicht

Hofmann gab zu, dass die Existenzsicherung für Selbständige trotz der Rettungsschirme der Politik im Moment schwierig sei: „Das Geld reicht nicht. Die Kultur hat innerhalb der Corona-Hilfsfonds genau den Stellenwert, den Kultur in der Politik generell hat. Erst mal kommt Mercedes-Benz, dann das Gorki-Theater.“ Was fehle, sei ein Ausfallfonds für Produktionen für den Fall von Corona-Infektionen im Team.

Nina Hoss ergänzte, dass derzeit internationale Co-Produktionen praktisch unmöglich seien und beklagte, dass Schauspieler komplett aus allen Rettungsprogrammen herausfielen: „Da wir nicht als ‚Kreative‘ eingestuft werden, sind wir auch nicht in der Künstlersozialkasse“, sagte Hoss. Alle Aufträge seien weggefallen: Film, Theater und Fernsehen.

Einen gewissen Vorteil in der Krise sieht Autorin Katrin Gebbe: „Ich konnte mit mehr Ruhe und konzentrierter schreiben als sonst. In normalen Zeiten saß ich auch viel am Schreibtisch allein zu Hause. Zum Glück hatte ich noch eine Drehbuchförderung. Ich lebe ja vom Stoffentwickeln, nicht vom Produzieren.“ Anders bei ihrem Lebenspartner, der Kameramann ist: „Der kriegte irgendwann die Panik. Er lebt davon, dass er gebucht und gemocht wird.“

## Kinokrise verschärft

Nina Hoss erlebt derzeit eine „Wartesituation“, die sie nicht sehr hoffnungsvoll stimmt. Sie glaubt, dass sich die Krise des Kinos verschärfen wird: „Den Rückgang der Kinobesuche gab es vor Corona auch schon.“ Das werde sich verstetigen. Filmangebote durch Stream-



Diskutierten die Probleme der Filmbranche in der Corona-Krise: Katrin Gebbe, Nina Hoss und Nico Hofmann (von links).

© Winterer (APB)

mingdienste hätten während der letzten Monate einen ungeheuren Aufschwung genommen. Katrin Gebbe bedauert, dass sie bei Kinobesuchen kaum noch junge Leute sieht: „Da gehöre ich mit 37 oft schon zu den Jüngsten.“ Hofmann, der auch als Professor an Filmhochschulen lehrt, ergänzte, dass „sogar die Hälfte meiner Studierenden nicht mehr ins Kino geht.“

Hoss will aber Kino und Filme gucken auf dem Sofa daheim auch nicht gegeneinander ausspielen. „Aber es ist eben was Besonderes, wenn ich im dunklen

\* In Zusammenarbeit mit dem Fünf Seen Filmfestival



Prominente Gäste beim 7. Filmgespräch am See: Katrin Gebbe, Nina Hoss, Nico Hofmann und Moderatorin Sylvia Griss (von links)  
© Winterer (APB)

Kino ohne Ablenkung und Störung zwei bis drei Stunden in eine andere Welt abtauche und nach dem Film als anderer Mensch wieder herauskomme.“ Mainstreamfilme und Arthouse-Kino gehörten zusam-

men. „Arthouse muss auch ohne Massenpublikum möglich sein“, sagte sie. Hofmann bestätigte, dass Arthouse-Filme für die Förderung junger Talente existentiell seien. Christian Schwochow sei so ein Beispiel. Ohne die Anfänge als Arthouse-Filmemacher hätte er seine inzwischen internationale Karriere nie beginnen können.

## Boom der Streaming-Dienste

Trotz aller aktuellen Probleme gibt es für Hofmann keinen Grund zur Depression: „Es geht schnell wieder aufwärts. Der Bewegtbildsektor wird boomen und es wird eine Beschleunigung ohne Ende geben.“ Gebbe ist ebenfalls optimistisch, auch wenn sie meint, dass Streaming-Dienste die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als Auftraggeber ablösen werden. „Vor allem das Kino wird kämpfen müssen“, sagte sie. 

Michael Schröder  
Siehe auch Presseschau Seite 25

AKADEMIE INTERN

## Sanierung des Gästehauses schneller als geplant

Die Sanierung unserer Gästезimmer konnte rund vier Wochen früher als geplant abgeschlossen werden. Seit Anfang November sind wieder alle 60 Räume bezugsfertig, in denen Fenster und Heizkörper ausgetauscht wurden.

„UNS hat Corona nicht aufgehalten, ganz im Gegen teil“, sagt der Verwaltungsleiter der Akademie, Josef Hammerschmid. Er leitete seit März die Bauarbeiten am Gästehaus. „Die Baufirmen waren sehr bemüht und haben sich beeilt, die Sanierung der Gästезimmer abzuschließen.“ Pünktlich zu den herbstlichen und winterlichen Temperaturen der nächsten Monate sind alle neuen Heizkörper einsatzbereit.

Während die Sanierung der Gästезimmer abgeschlossen ist, gehen die Bauarbeiten an der Fassade weiter. Von innen elektrisch steuerbare Rollläden wurden an die Fenster montiert. Das provisorische Wetterschutzdach ist bereits verschwunden. Das neue Flachdach wird demnächst begrünt. Dazu wird ein Granulat gestreut, das das Wachstum von Pflanzen anregt, die Bienen und anderen Insekten



Die Gästезimmer sind fertig, nun beginnt die energetische Sanierung der Fassade.

© Engelen (APB)

ein zusätzliches Nahrungsangebot bieten. Anfang 2021 werden eine Fluchtturmtreppe an der Außenwand zur Seeseite und Balkone zur Straßenseite montiert. „Wenn alles gut läuft, können die Bauarbeiten im Frühjahr 2021 vollständig beendet werden“, prognostiziert Hammerschmid. Dann kann der Tagungsbetrieb unter Berücksichtigung der Corona-Beschränkungen mit voller Kapazität wieder aufgenommen werden. 

Anna-Lena Engelen

## „Das wahre Problem steckt zwischen den Ohren“

Als Pfarrer verkleidet – aber leider in der „falschen Akademie“ – las der Münchner Kabarettist Holger Paetz in Corona-Zeiten seiner „lieben Gemeinde“ gehörig die Leviten. Er bewies, dass einem auch in der Pandemie das Lachen nicht vergehen muss.

„STECKT EUCH NICHT AN. Das ist ein Befehl“, rief Paetz seinem Publikum zu. Das sei doch besser als das säuselnde „Bleiben Sie gesund!“. Und es versprühe deutlich weniger Aerosole als das englische „Stay healthy“. Das „tee-a-itch“ ohne Maske gesprochen sei doch „saugefährlich“. Den korrekten Vorbeugern erkenne man übrigens am „Rotz in der Armbeuge“, denn er benutzt kein Taschentuch mehr.

Paetz warnte vor Kulturgenuss in Konzerten. Eine Untersuchung der Universität der Bundeswehr in Neubiberg habe ergeben, dass man auf keinen Fall zu nah an der Querflöte sitzen solle. Sie sei Aerosole betreffend viel schlimmer als Trompete und Posaune. Eine Virenschleuder sondergleichen. Flötisten gelten schon als Aussätzige und würden sich umschulen lassen. Die vielen Absagen und Ausfälle von Veranstaltungen hätten ja auch was Erfrischendes: „Ich verpass‘ nichts, weil: es gibt nichts.“

Warum so viele Menschen in der frühen Phase des Lockdowns Berge von Klopapier gehamstert hätten, fragte sich Paetz. Um gleich darauf festzustellen: „Die Hefe ist das nächste Klopapier. Wir sind ein Volk von Angstbäckern.“ In den USA wurden Munition und Trockenfleisch gehortet. Da seien ihm doch die Franzosen viel sympathischer: Da waren es Kondome und Rotwein.

„Pfarrer“ Paetz erinnerte daran, dass die Heilige Corona in Arget in der Gemeinde Sauerlach bei München eine Wallfahrtskapelle hat. Der dortige Pfarrer verspreche nun einen jährlichen Bittgang für die Gesundheit: „Wenn Du einen Husten hast, mach’ bei St. Corona Rast.“ Nicht umsonst sei sie die Patronin der Metzger.

Hart ins Gericht ging er mit Corona-Leugnern und übereifrigen Corona-Bekämpfern gleichermaßen. Beide bekamen gehörig ihr Fett weg. „Ich will mit Gleichgesinnten demonstrieren, obwohl ich nicht weiß, was die wollen. Und ich will bleiben, was ich bin: unbelehrbar!“ Auf den Verschwörungstheoretiker und veganen Koch Attila Hildmann anspielend sagte Paetz: „Was tut der Mann dem Veganismus an? Viele sagen: Wenn man dann so wird wie der, dann esse ich das nicht.“

### Sparen ohne Maske

Er sieht auch Vorteile in der Pandemie: „Die Bahn wurde pünktlicher, weil weniger Leute damit fahren.“ Die Zahl der Wohnungseinbrüche ging zurück, obwohl man den einbrechenden Maskenträger ja gar nicht erkannt hätte. Der Ballermann auf Mallorca geschlossen – Corona sei Dank! „Wir wollen diese asozialen Touristen nicht, die wie die biblische Heuschreckenplage alles kahl saufen“, sagten die Spanier. „Wir aber auch nicht“, sagt Paetz. Außerdem vermindere Corona das Bauchfett, weil man oft vor einem Laden wegen der vergessenen Maske umkehre. Er rechnete vor, dass man bei einer Bahnfahrt im ICE von München nach Berlin ohne Maske 710 Euro an Bußgeldern sparen könne, wenn man sich nicht erwischen lasse. Und die Mexikaner seien inzwischen sogar bereit, die Mauer an der Grenze zu den USA mitzufinanzieren, weil dann keine Infizierten mehr rüberkämen.



„Pfarrer“ Holger Paetz las seiner „lieben Gemeinde“ die Leviten.  
© Schröder (APB)

Sogar Trump lüge inzwischen langsamer, trage mittlerweile Maske – meist in der Hosentasche – und gebe zu, das Problem anfangs verharmlost zu haben. „Aber das wahre Problem steckt bei ihm zwischen den Ohren.“ Und „Markus Kanzler“ habe inzwischen eingestanden: „Nichts ist perfekt, auch ich nicht.“ Soviel Selbstkritik gehe nun aber wirklich zu weit, meinte Paetz, der Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger dafür lobte, Starkbier als Medizin gegen Corona empfohlen zu haben. Und an Gesundheitsministerin Melanie Huml gewandt sagte er: „Eine Rücktrittsdrohung pro Woche reicht.“ Paetz weiß auch, warum Bayern inzwischen Corona-Hotspot ist und „immer hotter“ wird: „Spätheimkehrer aus Ischgl, die den Sommer in einfachen Iglus verbracht haben und nun wieder da sind.“ Er verstehe,

warum Baumärkte früher als Kirchen wieder öffnen durften: „Weil Baumärkte die Kathedralen von heute sind.“ In der Kirche suche man Erlösung, im Baumarkt den Fachverkäufer – aber beides vergebens.

## Die Wahrheit des Predigers

Paetz schloss seine Predigt mit: „Seid stetig im Glauben an Corona. Fürchtet Euch vor Corona! Fürchtet Euch vor Corona-Hochmut, vor der Trägheit des Herzens. Und nicht zuletzt: Fürchtet Euch vor der Furcht,

denn sie könnte Euch zu sehr ängstigen. Fürchtet Euch nicht vor der Wahrheit des Predigers, denn siehe: Er ist erleuchtet. Fürchtet Euch jedoch vor Kleinmut beim Applaus, vor zu zaghaftem Geklatsche in beider Eurer Hände. Wahrlich, ich ermahne Euch: Tut es nicht! Dem Prediger wäre es kein Wohlgefallen. Spendet reichlich und schenkt ihm Euren Jubel aus übervollem Herzen. Und zwar jetzt!“ Das begeisterte Publikum tat, wie ihm geheißen.

Michael Schröder



## Vier Ministerpräsidenten auf einen Streich

Wo Wolfgang Krebs ist, sind Edmund Stoiber, Günther Beckstein, Horst Seehofer und Markus Söder meist nicht weit. Der Chef-Imitator bayerischer Ministerpräsidenten brachte außerdem noch Schorsch Scheberl aus Untergamskobenzeißgrubengernhaferverdimmering und den Vize-Ministerpräsidenten Hubert Aiwanger mit nach Tutzing.

„AUS RATSWOLFHAUSEN, Haustratwolfern, Hauswolf... Ach Sie wissen schon. Von drüben, übers Wasser...“ Wenn Ex-Ministerpräsident Edmund Stoiber unserer Akademie in Person von Wolfgang Krebs einen Besuch abstattet, fliegen die Silben durcheinander und Direktorin „Frau Dings“ biegt sich in der ersten Reihe vor Lachen über die „gloderne Flut“.

Das ursprüngliche Thema Landflucht ist zwar immer noch präsent, wenn Schorsch Scheberl, Vorsitzender aller 30 Ortsvereine von Untergamskobenzeißgrubengernhaferverdimmering, ins Wirtshaus „Zur Toten Hose“ lädt und die Jugend unter anderem mit einem Ganzjahresbierzelt im Dorf zu halten versucht. Die Corona-Krise hat aber nicht nur die Rahmenbedingungen seines Programms verändert, sondern auch den Inhalt. So stolpert Stoiber über „Grüngutwerthöfe“ und „Nassenschmutz“, fuchtelt mit dem Zeigefinger durch die Luft und bedauert seinen Nachfolger Markus Söder, der „die Kosten der Schließmuskeln schultern“ muss.

Der Krebs-Söder philosophiert bei seinem Auftritt vor allem über sich selbst. „In den Straßen von Nürnberg gratulieren mir die Menschen und klatschen



*Wolfgang Krebs als Markus Söder philosophierte bei seinem Auftritt vor allem über sich selbst.*

© Winterer (APB)

jeden Abend von den Balkonen“, ist er sich sicher. Schließlich werde er „überall gelobt“. Er atmet die „Aerosole der Macht“, plant ein Einreiseverbot für Laschet-Wähler nach Bayern und verabschiedet sich schließlich zum „Benefiz-Saurüssel-Essen“ auf den Hof von Hubert Aiwanger.

Der „Gschaftlhubert“ (unter niederbayerischen Bauern liegt der Titel irgendwo zwischen Ehrbekundung und Beleidigung) unterhält das Publikum mit modernen Bauernregeln („Ist dein Leben dir zu blass, iss ein Kilo Ananas.“). Außerdem träumt der Möchtegern-Ministerpräsident von einem bayerischen Mittel gegen COVID-19.

Ex-Ministerpräsident und Bundesinnenminister Horst Seehofer blieb mit seiner Skepsis gegenüber Virologen inhaltlich etwas blass. Seine blecherne Laune dürfte dem Publikum aber noch auf dem Weg zum Auto in den Ohren geklungen haben. Krebs selbst verließ nach der Stoiber’schen „Bergpredigt am Starnberger See“ den „Hotspot der guten Gefühle“ und versprach, bald wiederzukommen – natürlich in Begleitung der Ministerpräsidenten.

Beate Winterer

Siehe auch Presseschau Seite 25



# Die Akademie trauert um den Vater des Akademiegesetzes

Die Akademie für Politische Bildung hat mit dem am 26. Juli 2020 verstorbenen Dr. Hans-Jochen Vogel einen Gründungsvater verloren.

DENN DER SPÄTERE SPD-POLITIKER schrieb als junger Regierungsrat in der Staatskanzlei von Wilhelm Hoegner den Entwurf für das Akademiegesetz, mit dem die Bildungsstätte in Tutzing gegründet wurde. Seinen klugen Überlegungen verdankt es die Akademie, dass sie bis heute unabhängig und überparteilich arbeiten kann.

Die Verdienste Vogels in seinen verschiedenen Ämtern – unter anderem als Münchener Oberbürgermeister (1960 bis 1972), Bundesminister der Justiz (1974 bis 1981), Vorsitzender der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag (1983 bis 1991), SPD-Parteivorsitzender (1987 bis 1991), Kanzlerkandidat der SPD (1983) oder auch als „normaler“ Bundestagsabgeordneter (bis 1994) – sind so groß, dass in den meisten Nachrufen eine Facette des Wirkens von Dr. Vogel untergeht: Seine Tätigkeit als junger Mitarbeiter für den damaligen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner (SPD) in der Bayerischen Staatskanzlei.

Wilhelm Hoegner, der bislang einzige Sozialdemokrat im Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten, stand von Dezember 1954 bis Oktober 1957 der so genannten "Viererkoalition" aus SPD, Bayernpartei, FDP und der Flüchtlingspartei GB/BHE vor. In die Amtszeit der Viererkoalition, deren „größter beziehungswise einziger gemeinsamer Nenner“ (Karl-Ulrich Gelberg) die Bildungspolitik war, fiel die Entscheidung, im Freistaat Bayern eine Akademie für Politische Bildung zu errichten – und zwar auf gesetzlicher Grundlage.

## Kluge Festlegungen

Der Referentenentwurf und auch dessen Begründung für das spätere Akademiegesetz stammten vom 29 Jahre alten Rechtsassessor Dr. Hans-Jochen Vogel. Er legte bereits am 31. Juli 1955 – noch vor dem Grünwalder Arbeitskreis aus Wissenschaftlern und Politikern – den Entwurf vor. Für die Arbeit der Akademie ist dieses Gesetz bis heute wohl das Wertvollste, was sie hat. Das in der Bundesrepublik einzigartige Akademiegesetz bestimmt nicht nur, dass die Akademie als „Anstalt des Öffentlichen Rechts“ überparteilich arbeitet. Darüber hinaus trifft es 1957 kluge Festlegungen etwa über die Berufung und Zusammensetzung des Kuratoriums, das



Die Gebrüder Vogel waren 2017 zum letzten Mal beim 75. Geburtstag von Heinrich Oberreuter (2. v. l.) gemeinsam in der Akademie – links: Akademiedirektorin Ursula Münch.

© Haas (APB)

die Tätigkeit der Akademie überwacht. Auch in dieser Hinsicht hat der junge Regierungsrat Dr. Vogel, der dem Kuratorium von 1957 bis 1960 selbst angehörte, Weitblick bewiesen.

Hans-Jochen Vogel hat die Arbeit der Akademie bis zuletzt aufmerksam verfolgt und immer wieder auch in Briefwechseln und Telefonaten kommentiert. Das letzte Mal persönlich in der Akademie anwesend war er im Oktober 2017, als sein Bruder Bernhard Vogel einen Festvortrag anlässlich des 75. Geburtstages des früheren Akademiedirektors Heinrich Oberreuter gehalten hatte. Das Bild von den Gebrüdern Vogel, die danach noch gemeinsam in unserem „Seestüberl“ saßen, bleibt denen, die dabei sein durften, unvergessen.

## Liebenswürdiger und kluger Ratgeber

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie, die Mitglieder unseres Kuratoriums und des Beirats trauern um diesen großen Mann. Wir hätten seinen Sachverstand, seinen Rat und seine Hartnäckigkeit so gern noch viel länger an unserer Seite gewusst. Aber wir trauern nicht nur um ihn, sondern wir danken ihm: Für seine Klugheit und Umsicht. Vor allem aber danken wir ihm für den Entwurf des Akademiegesetzes, das die zentrale Grundlage dafür gelegt hat, dass die Akademie werden konnte, was sie heute ist: Ein überparteiliches Forum für Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, ein bundesweit hoch geschätztes Kompetenzzentrum für politische Bildung und eine unabhängige Forschungsstätte, die sich um ihre Finanzierung auch in Zeiten von Corona keine Sorgen machen muss. Wir verneigen uns vor einer großen Persönlichkeit und trauern um einen liebenswürdigen und klugen Ratgeber.

Ursula Münch

## Vor 25 Jahren: Erste Studie zur sozialen Lage in Bayern vereinbart

Im Herbst 1995 haben sich in unserer Akademie der bayerische DGB-Chef Fritz Schösser und die damalige Sozialministerin Barbara Stamm darauf verständigt, dass es in Bayern künftig in regelmäßigen Abständen von staatlicher Seite aus einen offiziellen Bericht zur sozialen Lage im Freistaat geben soll.

MIT DIESER VEREINBARUNG im Rahmen der Tagung „Armut – Soziale Wirklichkeit in einem reichen Land“ war der Gewerkschaft ein wirklicher Durchbruch gelungen. Hatten doch der DGB sowie die SPD im Bayerischen Landtag über lange Jahre hinweg einen Armutsbericht gefordert, ohne seitens der Staatsregierung für diese Forderung Gehör zu finden. Angesichts dieser sturen Verweigerungshaltung brachte der DGB eine eigene Armutsstudie auf den Weg, die 1994 unter dem Titel „Leben ohne Würde. Armut in Bayern“ erschienen ist.

### Streit um den Titel

Umso begeisterter zeigte sich Fritz Schösser auf der Tutzinger Tagung über die Bereitschaft von Sozialministerin Barbara Stamm „nun ein so heißes sozialpolitisches Eisen aufzugreifen“. Auch auf der Konferenz war mehrfach Kritik daran geübt worden, dass in Bayern noch kaum genaue Angaben über die soziale Situation der Bevölkerung vorlagen. Wann konkret der erste Bericht erscheinen, und ob er dann auch wirklich „Armutsbereich“ heißen werde, war zum damaligen Zeitpunkt noch völlig offen. „Wir stehen da erst am Anfang“, hatte Schösser noch auf der Tagung im September 1995 erklärt. Entscheidend sei, dass man so eine Studie überhaupt auf den Weg gebracht habe. Und Stamm hob ergänzend hervor, dass man „ohne gesicherte Daten, Fakten und wissenschaftliche Untersuchungen ... gute Politik nicht auf den Weg bringen“ könne.

### Wegweisende Beschlüsse

Diese mutige Einsicht verhalf letztlich wohl auch dem Antrag der SPD-Fraktion vom 28. September 1995 zur Landessozialberichterstattung im Landtag zum Erfolg. Am 19. März 1996 beauftragte der Landtag mit zwei Beschlüssen die Staatsregierung, einen Bericht zur sozialen Lage in Bayern zu erstellen. Dieser muss die so-



Fritz Schösser und Barbara Stamm 1995 bei der sozialpolitischen Tagung in der Akademie

© Archiv (APB)

ziale Lage benachteiligter Personengruppen in Bayern beschreiben, sie auf ihre Ursachen hin untersuchen und Vorschläge unterbreiten, wie insbesondere durch Maßnahmen und Hilfen der Landespolitik sowie Änderungen der bundespolitischen Rahmenbedingungen die festgestellten Probleme gelöst und Defizite beseitigt werden können. Wie der Landtag im ersten Beschluss weiter ausgeführt hat, ist zudem auch zu prüfen, inwiefern die bestehenden sozialen Transferleistungen ihrer Zielsetzung noch gerecht werden. Mit einem weiteren Beschluss hat der Landtag den Auftrag zur regelmäßigen Sozialberichterstattung u.a. dahingehend weiter konkretisiert, dass dabei insbesondere die Lebenslagen von Arbeitslosen, von kinderreichen Familien und Alleinerziehenden, von älteren Menschen, insbesondere älteren Frauen, und von Ausländern zu berücksichtigen sind.

### Erster Bericht erst 1999

Dieser Beschlusslage ist die Bayerische Staatsregierung – wenn auch spät – nachgekommen, indem sie 1999 den ersten offiziellen „Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern“ vorgelegt hat. Desse Erstellung hatte sich u.a. aufgrund der so genannten „Bündnis(se) für Arbeit“ auf Bundes- und Landesebene und den damit verbundenen sozial- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie der unzureichenden Datenlage verzögert.

Als 2009 der zweite Bericht von Sozialministerin Christine Haderthauer der Öffentlichkeit präsentiert wurde, war Barbara Stamm bereits Landtagspräsidentin. Der dritte Sozialbericht folgte im Jahre 2012, den vierten und vorerst letzten Bericht verantwortete 2017 Sozialministerin Emilia Müller. Die Grundsteinlegung für die bayerische Sozialberichterstattung erfolgte indes 1995 in der Akademie.

Steffen H. Elsner

## „Eine verpasste Gelegenheit für die Bundesrepublik“

Im letzten Akademie-Report\* wurde von einer „verpassten Gelegenheit“ berichtet. Die Akademie hatte wegen „beschränkter Kapazitäten“ die Durchführung von Seminaren der politischen Bildung für die Hostessen der Olympiade 1972 abgelehnt. Ursula Männle war damals an der Akademie und kann sich an die Vorgänge rund um diese Programme noch gut erinnern.

*Frau Männle, wie kam es zu der Entscheidung, die Schulungsprogramme für Olympia-Hostessen nicht in der Tutzinger Akademie durchzuführen?*

Der Hauptgrund lag wirklich im Logistischen. Es ging nicht um die Inhalte und diese Schulungen als solche, die das Kollegium voll befürwortete. Das neue Gästehaus war damals noch nicht fertig, Tagungsräume nicht vorhanden und wir konnten so viele Teilnehmerinnen gar nicht unterbringen. Außerdem hätten alle anderen, bereits geplanten Veranstaltungen abgesagt werden müssen.

*Wie kam es dennoch zur Zusammenarbeit mit dem Olympischen Komitee?*

Die Federführung über das von Bundesinnenminister Genscher unterstützte Projekt „Politische Bildung der Hostessen“ übernahm die Bundeszentrale für politische Bildung. Sie koordinierte politische Erwachsenenbildner aus der ganzen Bundesrepublik, die – übrigens dann bei uns in Tutzing – ein Konzept entwarfen. Die Hostessen sollten den Gästen Fragen zur jüngsten Geschichte, aber auch dem politischen System Deutschlands beantworten können. Sehr sinnvoll bei der Geschichte des 3. Reichs, der Teilung Deutschlands und den Erfahrungen von 68. Neben mir waren von unserer Akademie Dr. Eckard Colberg und Hans Friedrich am Projekt beteiligt. Der Entwurf stieß bei den maßgeblichen Sportfunktionären, die schon von Beginn an skeptisch gegenüber politischer Bildung waren, nicht auf Zustimmung, was wohl aufgrund der Vergangenheit dieser älteren Herren nicht verwunderlich war.

*Wie ging es dann mit diesen Programmen weiter?*

Man hatte sich darauf geeinigt, zunächst das Programm mit den Chefhostessen zu erproben und sie entscheiden zu lassen. In München fand im ehemaligen ADAC-

bäude in der Königinstraße ein eintägiges Pilotseminar für die 30 Chefhostessen statt. Schon diese alte Villa mit ihren holzgetäfelten Wänden war für diese Seminare denkbar ungeeignet. Wir als Trainer begannen in kleinen Gruppen mit Rollenspielen mit den jungen Mädels – nein, das waren eher Damen. Alles höhere Töchter, die von Politik nichts wissen wollten. Ich frage z.B. eine, was sie mache, wenn ein Guest aus Israel die KZ-Gedenkstätte in Dachau besuchen möchte. Ihre Antwort: „Dann empfehle ich ihm lieber einen Besuch in der Alten Pinakothek.“ Es war eine unglaublich geballte Arroganz, Ignoranz und Ablehnung bei den Chefhostessen zu spüren. Sie wollten diese Schulung – wie schon die Funktionäre – einfach nicht. Wir wussten sofort, dass das Experiment schiefgegangen war und mussten danach erst einmal etwas trinken. Dieser Tag gehört für mich zu den frustrierendsten Erlebnissen als politische Bildnerin.



Ursula Männle war als Trainerin bei den Schulungen für Olympia-Chefhostessen 1972 in München dabei.

© privat

*Gab es über diesen einen Pilot-Tag hinaus noch weitere Programme?*

Nein, die Ablehnung durch die Chefhostessen und vor allem die Sportfunktionäre war eindeutig. Seminare mit historisch-politischer Bildung für die rund 1.200 Olympia-Hostessen hat es nie gegeben. Es war eine vertane Gelegenheit für die Bundesrepublik, sich modern und aufgeklärt zu zeigen. Zu zeigen, dass sich das neue Deutschland seiner NS-Vergangenheit stellt und bereit ist, aus der Geschichte zu lernen. Gerade in München, der „Hauptstadt der Bewegung“, hätte man so viel erzählen und zeigen können.

*Wurden Sie als Trainerin wenigstens gut bezahlt für dieses gescheiterte Projekt?*

Ich kann mich an die genaue Summe nicht mehr erinnern, aber es war nicht schlecht. Wir bekamen ein Honorar für das gesamte Projekt, nicht nur für den einen Tag mit den Chefhostessen in München. Und es gab noch eine Eintrittskarte für einen Wettkampftag im Olympiastadion. Aber eine Entschädigung für diese Frustration mit den Töchtern aus höheren Kreisen war das trotzdem nicht. Es blieb eine verpasste Chance. 

*Das Gespräch führte Michael Schröder*

\*Nummer 03-2020, Seite 29



*Ursula Münch,  
Ralph Mockat,  
Siegfried Gehrmann,  
Jörg Siegmund (Hrsg.)*

### **Die Sprache von Forschung und Lehre**

Lenkung durch Konzepte der Ökonomie?

Tutzinger Studien zur Politik,  
Band 16

Nomos, Baden-Baden 2020

ISBN-13: 978-3-8487-  
6111-1, 231 Seiten

## Wissenschaft

# Die Sprache von Forschung und Lehre Lenkung durch Konzepte der Ökonomie?

INTERNATIONALES WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN erzieht in besonderer Weise zu kultureller Toleranz, gedanklicher Offenheit und Neugier. Unbestritten ist, dass die Wissenschaft vom mehrsprachigen interkulturellen Austausch profitiert. Gleichwohl dominiert die „Weltsprache Englisch“ seit einiger Zeit nahezu alle strategisch wichtigen Bereiche gesellschaftlichen Denkens und Handelns. Auch in der Wissenschaft sind andere Sprachen aus zahlreichen Disziplinen fast verschwunden. Die Asymmetrie zugunsten der Hegemonialsprache Englisch könnte nicht nur mit wichtigen Chancen, sondern auch mit erheblichen Risiken verbunden sein, zu denen beispielsweise ein beschränkter Erkenntnisgewinn, eine Verflachung des wissenschaftlichen Austausches, die Ausgrenzung bei gesellschaftlicher Wissensteilhaben und die Begünstigung rein marktorientierter Erkenntnisinteressen zählen. Vor diesem Hintergrund widmet sich der Sammelband der Frage, ob und wie sehr eine zunehmende Dominanz unternehmerischer Kategorien in der Wissenschaftskultur mit der Uniformierung allen wissenschaftlichen Sprechens zusammenhängt.



*Michael Spicker,  
Christian Hofmann (Hrsg.)*

### **Integration**

Teilhabe und  
Zusammenleben in der  
Migrationsgesellschaft

Tutzinger Studien zur Politik,  
Band 17

Nomos, Baden-Baden 2020

ISBN-13: 978-3-8487-  
7680-1, 268 Seiten

## Migration

### **Integration**

## Teilhabe und Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft

„INTEGRATION“ wird auf vielfache Weise ausgesagt, doch nie als etwas, das gleichgültig wäre. Stets geht es um die Integration von etwas oder jemandem in ein größeres Gebilde. Dabei bezeichnet sie sowohl den Vorgang wie den Zustand: Sie stellt eine Ganzheit her und sie stellt sie dar. Integration sichert die Kohäsion von Gesellschaften, sie sichert deren Problemlösungsfähigkeit und steht für umfassende Teilhabe.

Doch ist damit erst eine Aufgabe und keineswegs schon eine Erklärung gegeben. Vielfältig sind die damit verbundenen Fragen und impliziten Voraussetzungen: Was ist das für ein Gebilde, in das Integration stattfindet? Wird etwas integriert oder integriert es sich? Gibt es notwendige Grundlagen, die einer gesellschaftlichen Integration von Individuen vorangehen müssen? Was ist das Integrierte, wenn Integration stattgefunden hat? Welcher Zustand ist gegeben, wenn Integration nicht stattfindet? Wie lässt sich der Prozess der Integration als Bewegung beschreiben, wer bewegt sich dabei? Und nicht zuletzt: Verbindet sich mit der Sache der Integration ein Sollen und ist sie plan- beziehungsweise verhinderbar? Beiträge aus Philosophie, Soziologie und Politologie, Rechts- und Erziehungs- sowie Migrations- und Religionswissenschaft beleuchten die normativen Grundlagen und die empirische Situation der Integration in Deutschland.



© ANDREAS HERMSDORF/PIXELIO.DE

**Süddeutsche Zeitung (Starnberg),  
8. September 2020**

## Ausgebremst

In jeder Krise gibt es Gewinner und Verlierer. Unter der Corona-Pandemie leiden Schauspieler, Film, Kino und Theater, doch das Fernsehen und die Streamingdienste boomen. Dies ist das Fazit des Filmgesprächs zum Thema „Stillstand und Bewegung – die Filmbranche in Zeiten der Pandemie“... „Alles ist in Bewegung, man kann nichts festhalten“, stellte die Schauspielerin Nina Hoss fest. Nun müsse man in Bewegung bleiben, damit Neues entsteht...

Die Regisseurin und Drehbuchautorin Katrin Gebbe hält es für schwierig, die Kultur nach dem Lockdown wieder hochzufahren. Sie sieht in den Einbrüchen durch Corona aber auch ein grundsätzliches Problem. „Kultur brauche ich zum Leben, sie ist ein wesentlicher Teil der Existenz. Das allerdings betreffe nur die ältere Generation. Die Jugend interessiere sich nicht für Film und Theater, sie nutze Streamingdienste. Der Film sollte daher in die kulturelle Erziehung der jüngeren Generation mit einbezogen werden...“

Der Geschäftsführer der UFA GmbH, Regisseur und Filmproduzent Nico Hofmann sagte: „Wir erleben einen Paradigmenwechsel zu Streaming.“ Er stellte allerdings klar, dass das Kinoerlebnis durch Fernsehen und Streaming nicht ersetzt werden könne. Das sei auf einem kleinen Bildschirm zuhause nicht möglich. „Kultur fehlt den Menschen definitiv, in der Begegnung im Kino, im Theater.“ Ebenso wie die anderen Diskussionsteilnehmer ist er überzeugt davon, dass die einzelnen Kulturbereiche nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Man könne die Jugend nicht zwingen, ins Kino zu gehen, sagte er...

*Sylvia Böhm-Haimerl*

*Siehe auch Bericht auf Seite 17*

**Süddeutsche Zeitung (Starnberg),**

**27. Juli 2020**

## Mit „Nasenschmutz“ unter „Hyäne“

In der Donau schwimmen wieder Delfine, ein Kaff mit unverschämt langem Namen hat erfreulicherweise das Ganzjahresbierzelt eingeführt. Aber ansonsten ist die Lage ernst, Freunde, im Land und auf dem Land. Also in Hausratswolfen, Untergamskobenzeißgrubengernhaferverdimmering und in Tutzing...

Ja, so redet nur einer: Wolfgang Krebs als drolliger rhetorischer Anarchist Edmund Stoiber. Der Ex-Ministerpräsident vermasselt wieder hemmungslos alles, was Buchstaben hat. Verknotet Sätze ineinander. Verschluckt das Wörtchen SPD fast unhörbar. Sticht mit dem linken Zeigefinger Löcher in die Luft. Stellt fiebernde Leute unter „Hyäne“, faselt vom „Nasenschmutz“, will aus der „Hysterie“ lernen, also mehr noch aus der Historie. Und ist auch in Krebs‘ neuem Programm mit dem absurden, aber bayerisch korrekten Titel „Geh zu, bleib da“ die Paradennummer. Das restliche Personal hinkt da hinterher, so gut es rein optisch und stimmlich getroffen ist. Am ehesten kommt noch der von sich selbst besoffene Markus Söder an Stoiber heran, weil ihm Krebs ein paar fiese Züge mitgibt. Hubert Aiwanger, der Freund der heiteren Bauernregeln („Is dein Leben dir zu blass, dann iss eine Ananas“), ist fast schon zu original. Horst Seehofer besticht vor allem durch sein rostiges Gießkannen-Lachen. Und Joachim Herrmann ist reduziert auf Schneckentempo und Ähs...

Das ist alles sehr lustig, sogar die Werbeeinblendungen der Scheberl-Holding, mit denen Krebs die Umkleidepausen überbrückt, sind irgendwie heiter. Mit bissigem Kabarett hat das natürlich wenig zu tun. Krebs reißt keinem die Maske vom Gesicht, noch dazu in Corona-Zeiten, allenfalls Söder hängt sie schief zwischen den Ohren. Dazu ist die multiple Persönlichkeit Krebs ja viel zu sehr Menschenfreund...

Warum übrigens Präsident Donald Trump noch gesund ist? „Ich denk mir“, sagt Stoiber-Krebs, „das Virus hat seinen Stolz“.

*Gerhard Summer  
(siehe auch Bericht auf Seite 20)*



© ARCHIV (APB)

## Eine Auswahl von Tagungen in den nächsten Monaten

### JANUAR 2021

Januar	<b>Internationale Herausforderungen</b>	2-1
11. – 13.	In Kooperation mit dem Bayerischen Bauernverband  Leitung: Saskia Hieber / Waltraud Wiedemann Sekretariat: Viktoria Aratsch Tel. +49 8158 256-53	
Januar	<b>50+ – Wie geht es weiter?</b>	3-5
22. – 23.	Die Zukunft der Hochschulen und die Profession des Hochschullehrers  In Zusammenarbeit mit dem Verband der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an Fachhochschulen in Bayern e.V. (vhb)  Leitung: Michael Spieker / Jörn Schlingensiepen Sekretariat: Antonia Kreitner Tel. +49 8158 256-58	

### FEBRUAR 2021

Februar	Kultur am See	5-3
7.	<b>Vergelt's Gott!</b>  Das neue Kabarett-Programm mit Wolfgang Krebs  Leitung: Ursula Münch / Michael Schröder Sekretariat: Viktoria Aratsch Tel. +49 8158 256-53  Karten für 20 Euro nur über die Rezeption der Akademie ab 11. Januar Beginn: 18.30 Uhr	

© SEVERIN SCHWEIGER



Februar	<b>Europa in den Kommunen – Kommunen in Europa</b>	6-3
12. – 13.	Städte und Gemeinden in der EU  Leitung: Andreas Kalina Sekretariat: Viktoria Aratsch Tel. +49 8158 256-53	
Februar	<b>Streitkulturen</b>	7-1
18. – 19.	Medienethische Perspektiven auf gesellschaftliche Diskurse  In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik in der DGPPuK  Leitung: N.N. / Christian Görtler / Johanna Haberer / Marlis Prinzing / Christian Schicha / Julia Serong / Thomas Zeilinger Sekretariat: Simone Zschiegner Tel. +49 8158 256-47  Veranstaltung in Erlangen Anmeldung über die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	

Februar	<b>Sprachkrise und Bildung</b>	7-2
18. – 20.	Bildung und symbolische Produktion der Kindheit aus dem Geiste der Sprachlosigkeit  In Kooperation mit der Université Sorbonne, Paris  Leitung: Michael Spieker / Bruno Haas Sekretariat: Antonia Kreitner Tel. +49 8158 256-58	

Februar	<b>Tutzinger Schülerforum</b>	*8-3
22. – 24.	<b>In den Akten, in der Welt</b>  Deutsche Geschichte in Quellen  Leitung: Michael Mayer Sekretariat: Antonia Kreitner Tel. +49 8158 256-58	

## MÄRZ 2021

März 7.	Kultur am See <b>Fürchtet Euch!</b> Die Fastenpredigt von und mit Pater Paetz Leitung: Ursula Münch / Michael Schröder Sekretariat: Alexandra Tatum-Nickolay Tel. +49 8158 256-17 Karten für 20 Euro nur über die Rezeption der Akademie ab 1. Februar Beginn: 18.30 Uhr	9-2	März 20.	<b>Digitales Lernen und Lehren in der Corona-Krise</b> In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) im Deutschen Evangelischen Frauenbund (DEF), Landesverband Bayern e.V. Leitung: Michael Schröder / Sabine Jörk Sekretariat: Viktoria Aratsch Tel. +49 8158 256-53 Veranstaltung in Bayreuth	11-4
März 12. – 13.	<b>Bauen in der Warteschleife</b> Vom Stillstand zum Richtfest In Zusammenarbeit mit der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau Leitung: Ursula Münch / Gero Kellermann / Norbert Gebbeken Sekretariat: Simone Zschiegner Tel. +49 8158 256-47	10-2	März 21.	Kultur am See <b>Dazwischen</b> Klavier – Chanson – Kabarett mit Lucy van Kuhl (Trägerin des Passauer Scharfrichterbeis 2019) Leitung: Ursula Münch / Michael Schröder Sekretariat: Alexandra Tatum-Nickolay Tel. +49 8158 256-17 Karten für 20 Euro nur über die Rezeption der Akademie ab 8. Februar Beginn: 18.30 Uhr	11-6
März 12.	Akademiegespräch am See <b>Zwischen Normenflut und maroden Infrastrukturen: Bauen als Politikum</b> In Zusammenarbeit mit der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau Leitung: Ursula Münch / Gero Kellermann / Norbert Gebbeken Sekretariat: Simone Zschiegner Tel. +49 8158 256-47	10-4	© PAUL ZIMMER		
März 26. – 27.	<b>Green Deal</b> Auf dem Weg in ein „grünes Europa“? In Zusammenarbeit mit Junge Europäische Föderalisten Bayern e.V. Leitung: Andreas Kalina / Mara Grimminger Sekretariat: Antonia Kreitner Tel. +49 8158 256-58	12-2			

## BITTE BEACHTEN

Wegen der bei Redaktionsschluss noch gültigen Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie stehen derzeit noch einige Programmankündigungen unter Vorbehalt. Wir bitten um Verständnis. Bitte beachten Sie die aktuellen Programmhinweise sowie unsere digitalen Angebote auf unserer Webseite: [www.apb-tutzing.de](http://www.apb-tutzing.de)

Wir freuen uns, wenn wir Sie möglichst bald wieder als Gäste eines halbwegs normalen Tagungsbetriebs in unserer Akademie begrüßen können.



## Namen und Nachrichten aus der Akademie

### Direktorin

**Prof. Dr. Ursula Münch** konnte bei konsequenter Einhaltung der „AHA-Regeln“ zumindest im Sommer und im Frühherbst erfreulicherweise auch Präsenzveranstaltungen besuchen: Obwohl die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei zwangsläufig überschaubar ist, merkt man in jeder Präsenzveranstaltung, dass alle Beteiligten den persönlichen Austausch als Bereicherung des häufig von Videokonferenzen geprägten Arbeitsalltags empfinden. Anlässlich des 75. Jubiläums des Bayerischen Bauernverbands hielt die Direktorin vor dessen Festpräsidium einen durchaus kritischen Vortrag zur Stellung des Bauernverbands. Bei der Mitgliederversammlung der „Bayerischen Einigung“ e.V. sprach sie über die „Corona-Politik und ihre Kritiker“. Vor den Mitgliedern des Lions Club Starnberger See-Buzentaurus ging es um das Thema „Volksparteien ohne Volk. Ursachen und mögliche Folgen einer Umwälzung der

Parteiendemokratie“. Auf Einladung des Memminger Bündnisses für Menschenrechte und Demokratie hielt sie in Memmingen einen Vortrag über „Die rechtsstaatliche Demokratie in der Bewährungsprobe. Gesellschaft, Medien und Politik in Zeiten der großen Transformationen“, mit einer anschließenden Debatte, die sich anregender darstellte als der eigentliche Vortrag. Beim 54. Andechser Europatag der Paneuropa-Union Deutschland referierte und diskutierte die Direktorin zur Frage, ob wir bereits auf dem Weg zu einer „gemeinsamen europäischen Öffentlichkeit“ sind oder ob es sich dabei doch um eine Illusion handele. Und einen Online-Vortrag gab es dann doch auch noch: Vor Betreuungslehrkräften für Studienreferendare im Fach Sonderpädagogik referierte Ursula Münch über das Thema „Wachsende Anforderungen – schwindende Ressourcen: Politische Bildung in Zeiten der Pandemie“.

### Kollegium

**Dr. Michael Mayer** wurde vom amerikanischen Außenministerium für das Programm „Current U.S. Social, Political, and Economic Issues for Young European Leaders“ ausgewählt, das im Oktober/November 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie in digitaler Form stattfinden wird.

# Tiefgang am See